21. V. 1929

Nummer 43 Berlin, den 18. Mai 1929 113. Jahrgang

Stadt Bücherei Lüneburg

# Militär-Wochenblatt

## Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

**Hauptschriftleitung:** Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Abbestellungen können nur bis spätestens 14 Tage vor Beginn eines neuen Vierteljahres angenommen werden.

Der Bezugspreis beträgt monatlich RM. 1,30, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 1,50, vierteljährlich RM. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 4,25 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an.

**Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540**

**Inhaltsübersicht:** Personal-Veränderungen (Heer). — Organisation und Ausbildung der französischen Luftflotte. II. — Luft- und Gaskrieg. Hansjochen Leist. — Der englische Heereshaushalt 1929/30. — Die internationale Spionage im Frieden. Oberst a. D. Nicolai. — Das Unteroffizierkorps. — Kleintanks. Dipl.-Ing. Wim Brandt, Lt. a. D. — Neue Auslandsstimmen zum Bau des Panzerkreuzers A. Kpt. z. S. a. D. H. v. Waldeyer-Hartz. — Aus der Werkstatt der Truppe: „Lufterkundung und Tarnung bei Schneelandschaft". Behrla. „Zur Infanteriegeschützfrage im Reichsheer." Oblt. Kewisch. — Lösung der taktischen Aufgabe 6. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

## Organisation und Ausbildung der französischen Luftflotte.

II.

### Erkundung — Aufklärung.

Die Verbände für die Lufterkundung werden wie folgt verteilt: Großes Hauptquartier: Aufklärungs- und Erkundungsgeschader, Luftschiffkompn.; Heeresgruppen: eine Abt. Aufklärungsgeschwader, die der strategischen Aufklärung bei Tag und Nacht dient (wenn diese Aufträge nicht von den Fliegerverbänden der Armee ausgeführt werden); Armee: eine Abt. Aufklärungsgeschwader. Unter Umständen werden für Artl. Beobachter Geschwader zugeteilt. Armeekorps: Aufkl.-Geschwader. (Wird dem A. K. aus der réserve général des Großen Hauptquartiers noch ein Geschwader zugeteilt, bilden beide eine Abt.) Der Stab des Luftschiffbatls. mit einer Luftschiffkomp. Division: eine Luftschiffkomp.

Zur Aufklärung werden Zwei- oder Mehrsitzer verwendet. Einsitzer gebraucht man zur Fernaufklärung in großer Höhe zu photographischen Aufnahmen, zur Erkundung bestimmter Punkte auf dem Kampffelde aus geringer Höhe. Hier kommt es auf schnelles Überbringen der Meldungen an. Sonst kann der Einsitzer eingesetzt werden bei Wetter mit schlechter Sicht, weil er hier natürlichen Schutz findet. Der Zweisitzer ist am gebräuchlichsten. Unter 600 m ist seine Verwundbarkeit sehr groß. Er ist nicht gepanzert; Mehrsitzer teilweise. Wenn sie auch gegen Jagdflieger leichter zu verteidigen sind, da sie mehrere MG. besitzen, so bieten sie doch der Luftabwehrartillerie ein großes Ziel und sind von ihr leicht zu fassen. Einsitzer haben nur vereinzelt F. T.-Gerät mit. Die Fähigkeit, zu beobachten, zu führen, zu schießen und F. T.-Gerät zu bedienen, sind selten in einem Flieger vereinigt. Nachterkunder können Zwei- oder Mehrsitzer, selten Einsitzer sein. Das Beob.-Flugzeug hat ein festes MG., das nach vorn schießt; die übrigen MG. für die Beobachter sind nach allen Seiten drehbar. Die Flieger haben Leucht- und Stahlkernmunition für Tanks. Die Bomben haben ein Gewicht bis zur Höchstgrenze von 10 kg (nur gegen Truppen).

Um sich mit der Erde zu verständigen, hat der Flieger Bordfunkgerät, Leuchtraketen, Rauchmeldepatronen und eine Vorrichtung, mit der er die Meldungen usw. von der Erde aufnehmen kann, ohne zu landen.

Die Sichtbarkeit einzelner Ziele ist sehr verschieden. Neue Erdarbeiten sind an der Farbe der ausgeworfenen Erde kenntlich. Schnee verdeckt viel sonst Sichtbares. Trampelwege sind deutlich zu sehen. Um marschierende Truppen mit Sicherheit als eigene oder feindliche festzustellen, muß der Flieger bis auf 400 m heruntergehen (ohne Glas). Kolonnen auf nicht mit Bäumen eingerahmten Straßen sind bis 4000 m Höhe zu sehen. Von 5000 m können sie dem Auge des Beobachters entgehen. Sie werden durch die photographische Platte festgestellt. Beim Erdkampf kann der Flieger den Handgranatenwurf sehen. MG.-Feuer ist schwer zu beobachten. Einen Gewehrschuß sieht der Flieger selten. Die nächtliche Sicht hängt ab von der Klarheit der Luft, Mondlicht, dem zu überfliegenden Gelände, Jahreszeit, Flughöhe und Stunde.

Zur Fliegerbeobachtung tritt die Ballonbeobachtung. Beide Waffen ergänzen sich. Die Durchschnittshöhe des Ballons beträgt 800—1200 m (Höchstgrenze 1700 m). Der Beobachter hat einen Fernblick von 15—20 km und kann auch unebenes Gelände einsehen. Der Ballon muß wegen seiner großen Verwundbarkeit 5—7 km hinter der Front eingesetzt werden.

Der Ballonbeobachter hat drei Aufgaben zu erfüllen: 1. Allgemeine Beobachtung, 2. Schießbeobachtung, 3. Verbindungs- und Übermittlungsdienst. Im Gefecht übernimmt er Schießbeobachtung. In der Bewegung wird er sprungweise nachgezogen. Sind die Verhältnisse günstig, kann er eine Transportgeschwindigkeit bis 8 km in der Stunde erreichen. Verwendung in der Nacht ist Ausnahme.

Die taktische Einheit ist die Kompanie. Sie verfügt über einen Ballon. Beobachter sind Offiziere, ausnahmsweise Unteroffiziere. An Material hat die Kompanie 40 Flaschen Füllgas, Kraftfahrzeugtroß, Bedienungswagen für den Ballon.

Das Armeekorps verfügt über ein Ballonbataillon und einen Ballonpark. Die Kompanien befinden sich bei den Divisionen oder sind zeitweise dem Armeekorps zugeteilt. Eine Kompanie gehört ständig zum Armeekorps.

Je höher ein Ballon ist, um so besser kann der Beobachter beobachten. Günstigenfalls erreicht ein Ballon mit zwei Be-

obachtern 1200 m und mit einem Beobachter 1700 m. Unter 800 m soll der Ballon nicht gehen, weil er dann zu sehr dem feindlichen Artl.-Beschuß ausgesetzt ist. Wird der Ballon von Spezialgeschützen unter Feuer genommen, so muß er 8 km und weiter hinter der Front eingesetzt werden

Sehr abhängig ist der Ballon vom Wetter. Er muß sich z. B. immer unter den Wolken halten (300—400 m), um feindliche Flieger zu sehen. Wolken verursachen Schwankungen und erschweren die Beobachtung. Der Schatten der Wolken auf der Erde erschwert gleichfalls die Beobachtung. Regen kann die Beobachtung unmöglich machen, hingegen ist sie nach dem Regen oft sehr gut. Ein Ballon, der bei starkem Wind in der Luft war, braucht für seine Wiederherstellung und eingehende Prüfung für den nächsten Aufstieg 8—10 Stunden. Wenn die Windgeschwindigkeit 18 m überschreitet, hören auch die besten Beobachter auf mit der Beobachtung. Das Drahtseil hält einen Zug von 900—1100 kg bei starkem Winde.

Das Füllen des Ballons muß der feindlichen Erd- und Luftbeobachtung entzogen sein. Die Füllung soll nicht weiter als 10 km hinter der Front geschehen. Der Ballon wird bis an die Aufstiegstelle vorgebracht. Diese soll möglichst nicht in Ortschaften, Wäldern oder an Wegen usw. sein.

Die Beschießung von der Erde aus hat nur mit schneller Schußfolge Aussicht auf Erfolg. Es schießen mehrere Batterien Schnellfeuer bis 20 Schuß, ohne sich vorher einzuschießen. Der Haltewagen für den Ballon wird auch so beschossen. Ist eine Beschießung anzunehmen, muß der Ballon eingezogen werden oder sich zurückziehen und an einer anderen Stelle der Front wiedererscheinen. Die wirksamste Abwehr ist Bekämpfung der feindlichen Batterien durch Artillerie.

Feindliche Flieger haben gegen den Ballon nur Wirkung unter 300 m mit Brandmunition. Überraschung spielt hierbei eine Hauptrolle. Ein Angriff erfolgt meist mit mehreren Fliegern. Sie kommen aus 4000—5000 m Höhe auf den Ballon herunter. Die Abwehr erfolgt von der Erde aus durch MG. und Artillerie oder durch Einsatz von Jadfliegern. Der Beobachter kann oft den Angreifer nicht sehen. Er hat einen Karabiner bei sich. Er beachtet das Zeichen von der Erde und hält sich zum Abspringen bereit. Die Erdabwehr geschieht durch die Luftschiffkompanie, die ihre MG. ringsherum verteilt.

### Luftschutz.

Der Luftschutz hat zu seiner Verfügung: aktive Mittel, wie Flak, Scheinwerfer, MG.; passive Abwehr: Schutzballone, Tarnung, Einzelschutzmaßnahmen.

Fliegerabwehrgeschütze schießen mit einer Erhöhung über 10°. Da das Schießen von 0—10° das Material sehr beansprucht, werden sie nur ausnahmsweise im Erdkampf verwendet. Die beiden Hauptgattungen sind: bewegliche und halbfeste Geschütze. An Kaliber verfügt die D. C. A. (défense contre aéronefs) über 7,5 cm-Kraftwagengeschütze, 7,5 cm auf Anhänger, 7,5 cm und 10,5 cm auf Schießgestell.

Das 7,5 cm-Kraftwagengeschütz kann von 0—70° Erhöhung schießen. Nach vorn hat es einen toten Winkel von 120° durch den Führersitz. Das Gesamtgewicht beträgt 6000 kg. Auf dem Munitionswagen befinden sich 180 Schuß. Das Gewicht schwankt je nach der Munitionsart bis 7000 kg. Auf guten Straßen ist die Batterie sehr beweglich und schnell verwendungsbereit. Da sie an Straßen gebunden ist, ist sie leicht vom Feinde zu erkennen. Sie wird gewöhnlich im direkten Schuß auf Tiefflieger verwendet.

Das 7,5 cm-Geschütz auf Anhänger wird von einem Schlepper gezogen, der gleichzeitig die Munition enthält. Das Geschütz ist drehbar um 360°. Sein Gewicht beträgt 3460 kg. Um in Stellung zu gehen, braucht das Geschütz 5—6 Minuten. Die gebräuchlichen Schlepper sind handelsübliche Wirtschaftsfahrzeuge, die 180 Schuß aufnehmen können. Sie wiegen beladen ungefähr 6000 kg. In der Stellung wird die in Kisten verpackte Munition ausgeladen. Die taktische Verwendung der 7,5 cm-Schlepperkanone ist geringer als die des 7,5 cm-Kraftwagengeschützes, obgleich die erstere auch im Gelände fahren kann. Sie schießt vorwiegend mit indirektem Richten. Hauptverwendung findet das Schleppergeschütz beim Nachtschießen auf Flieger nach dem Horchgerät.

Das 7,5 cm-Geschütz auf Schießgestell ist um 360° drehbar und kann von 0—85° schießen. Das in Stellung befindliche Geschütz wiegt 3000 kg. Um es einzubetten, braucht man ungefähr 15 Stunden. Seine Beweglichkeit ist also verhältnismäßig gering. Zum Transport braucht man Zugmaschinen oder Pferde. In ungefähr 6 Stunden ist es fahrbereit. Die Munition wird verschieden, nach der Art der Fortbewegung verladen.

Das 10,5 cm-Geschütz hat ein ähnliches Schießgestell wie die 7,5 cm-Kanone. Es ist um 360° drehbar und hat eine Erhöhung von 15—84°. Das in Stellung befindliche Geschütz wiegt 5000 kg. Zum Einbetten sind ungefähr 24 Stunden nötig. Es hat die gleiche Verwendung wie das 7,5 cm-Geschütz.

Alle Abwehrgeschütze sind so gebaut, daß sie auf ortsfeste Schießgestelle aufmontiert werden können.

Die in Gebrauch befindlichen Scheinwerfer haben eine Erhöhung bis zu 75° und bis zu 90°. Ihr Einsatz im Erdkampf ist die Ausnahme. Alle Scheinwerfer sind auf Kraftwagen. Ihr Durchmesser beträgt 120 und 150 cm.

Mod. R, L und G (Durchmesser 120 cm) befinden sich auf einem vierrädrigen Wagen. Mod. H, J, K und Q befinden sich auf einem zweirädrigen Karren. Das Gewicht der Scheinwerfer schwankt zwischen 3500 und 5400 kg.

Mod. T, N, S und P (Durchmesser 150 cm) sind entweder zwei- oder vierrädrig mit noch einem Wagen. Das Gewicht geht von 7000—10 000 kg.

Die MG. werden zur Fliegerabwehr in möglichst großer Zahl eingesetzt. Mod. 1914 Hotchkiß, Mod. 1907 T verschießen 400 Schuß und 600 Schuß in der Minute. Die MG. werden 500 m von dem zu schützenden Gegenstand in Stellung gebracht. Die Schußentfernung beträgt 1000 m.

Schutzballone Mod. N bis 2000 m und Mod. N N bis 3500 m Steighöhe werden des Nachts an solchen Punkten hochgelassen, die wahrscheinlich von Nachtbombengeschwadern überflogen werden. Sie sind eine ernstliche Gefahr für Flieger.

Bei der Tarnung spielt der Rauch eine große Rolle. Um dem Flieger Einblick in die Stellung zu verwehren, legt man zwischen Erde und Flieger einen Rauchschleier. Der Werfer Berger Typ B 3 enthält eine Rauchladung von 4,5 kg. Ohne Flammenbildung wird in 2,5 Minuten eine Rauchmasse erzeugt. Der Werfer Berger Typ Marine enthält 40 kg Rauchladung. Diese braucht zur Rauchentwicklung 8—14 Minuten unter Feuererscheinung. Ferner gibt es noch die Werfer Verdier, die „kalten" Rauch erzeugen. Sie brauchen 11—14 Minuten zur Rauchentwicklung. Die Dichte der Wolken beträgt 30—40 m bei feuchtem Wetter und 200—250 m bei trockenem Wetter (Werfer Verdier).

Im Frieden sind von der D. C. A. nur vorhanden Fliegerabwehrkanonen und Scheinwerfer. Die Kriegsgliederung umfaßt: Fliegerabwehrregimenter, Abteilungen 7,5 cm- und 10,5 cm-Kanonen auf Schießgestell, Scheinwerferkompanien, Luftschutzballonkompanien, Kompanien mit Horchgerät.

Die Kraftwagen- und Schlepperbatterien 7,50 cm bestehen aus vier Geschützen; 3 Bttrn. bilden eine Abteilung. Die Abteilung ist die taktische Einheit. Die taktische Einheit der Scheinwerfer ist die Kompanie (Durchm. 120 zu 6 Zügen, Durchm. 150 zu 4 Zügen). Die MG. sind in Gruppen zu 4 oder 8 zusammengefaßt. Zum Tarnen mit Rauch gibt es keine Formationen. Das Gerät wird auf die Truppen verteilt. Den Horch- und Meldedienst versehen mit Horch- und Alarmgerät ausgerüstete Kompanien.

Zum Einsatz der D. C. A.-Verbände wird das Land in drei Zonen eingeteilt. Vordere Zone bis 10 km hinter der Front. Hintere Zone 40 km tief und das Innere des Landes. Einsatz einer 7,5 cm-Abteilung in der vorderen

Zone 10 bis 15 km breit. 1. und 2. Battr. von rechts und links, 3. hinter der Mitte, sich gegenseitig überlagernd. Einsatz auf 5 km Breite die Batterien hintereinander. Marschgeschwindigkeit auf der Straße beträgt 15 km in der Stunde. Die 7,5 cm-Batterien müssen zwischen 1500 und 3000 m von dem zu schützenden Gegenstand entfernt sein. Bei 7,5 cm-Kanonen auf Schießgestell beträgt dieser Abstand 1200 bis 3000 m, bei 10,5 cm-Kanonen 1200 bis 4000 m. Der Abstand zwischen den Scheinwerfern darf 2500 m nicht überschreiten. Der Werfer ist in 20 bis 30 Minuten betriebsfähig. Die Schutzballone befinden sich an Orten, die der Flieger nachts mit Bomben angreift. Aus der Windrichtung kann man schließen, wie die Geschwader die Ortschaft anfliegen. Der Flieger wirft sicher aus 1000 bis 1500 m Höhe, da diese Höhe am günstigsten ist. Um eine Ballonsperre von 2500 m Länge bei einer Höhe von 3500 m herzustellen, braucht die Kompanie mit Erkundung 36 Stunden. 138.

## Luft- und Gaskrieg.

Die von pazifistischen Kreisen zugunsten völliger Abrüstung durchgeführte Agitation arbeitet mit Vorliebe mit der Ausmalung von Schreckensbildern der alles bisher Dagewesene übertreffenden Grausamkeit eines Zukunftskrieges, unter der vor allem die Zivilbevölkerung würde zu leiden haben. Meist bauen sich diese Phantastereien auf fehlerhaften Zahlenangaben über die Eigenschaften und Wirkungen der neuzeitlichen Kampfmittel auf und gehen den vorliegenden Tatsachen sorgfältig aus dem Wege.

Wie nun ein kürzlich erschienenes Sonderheft „Flyg och Gas" der schwedischen „Ny Militär Tidskrift" zeigt, hat es mit diesen ungeheuerlichen Leiden der Zivilbevölkerung im Falle eines Zukunftskrieges bei dem heutigen Stande der Kriegstechnik doch noch gute Weile. Die Abwehrmittel des Verteidigers haben wenigstens bisher mit denen des Angriffs Schritt gehalten, und werden es nach menschlichem Ermessen auch witerhin tun. Solche Abwehrmaßnahmen muß ein Volk allerdings beizeiten vorbereiten, sofern es sich nicht selbst die Schuld späterer ernster Folgen einer solchen Unterlassungssünde zuschreiben will.

Ein gutes Beispiel der sachlichen Beurteilung der Lage eines Landes vom Standpunkt der Luftverteidigung aus bringt eine Untersuchung des Hptm. Ehrensvärd über die diesbezügliche Lage Schwedens. Grundlegend für eine solche Beurteilung sind einmal die Empfindlichkeit des betreffenden Landes gegenüber Luftangriffen, und sodann die Angriffsmöglichkeiten für einen mutmaßlichen Gegner. Die Empfindlichkeit beruht auf stofflicher und seelischer Grundlage. Eine zahlreiche, in großen Städten zusammengedrängte Bevölkerung vergrößert die Empfindlichkeit, ebenso das Vorhandensein großer zusammenhängender Industriebezirke, sowie ferner ein spärliches Eisenbahnnetz mit zahlreichen Kunstbauten. Die Bevölkerungsdichte ist in Schweden außerordentlich gering. 70 vH. der Einwohner wohnen auf dem Lande, nur 30 vH. in Städten. (Zum Vergleich: In England 77 vH. Stadt-, 23 vH. Landbevölkerung!) Ungünstig ist nur die Bevölkerungshäufung bei Stockholm. Dessen weitläufige Anlage und weite Wasserflächen machen jedoch auch diese Gefahr geringer! Große zusammenhängende Industriegebiete, wie z. B. in Deutschland das Ruhrgebiet, kommen in Schweden nicht vor. Die für die Industrie so überaus wichtigen Kraftwerke sind in Schweden ebenfalls nicht sehr „luftempfindlich", da es sich in der Regel um kleinere Werke handelt, von denen mehrere für ein gemeinsames Gebiet zusammenarbeiten. Vermehrte Ausnutzung der Wasserkraft durch Anlage neuer Anlagen und ein erweitertes Zusammenwirken der verschiedenen Werke würde die Lage noch günstiger gestalten. Die Möglichkeiten, einen Luftangriff gegen Schweden auszuführen, sind bei dem heutigen Stande der Technik noch immer gering. Als einzig denkbarer Angreifer kommt nach Ansicht des Verfassers nur Rußland in Frage. Die Bombenlast, die ein russisches Flugzeug (Typ Junkers K 30) im Laufe von 6 Tagen von den nachstehenden Plätzen aus auf Stockholm würde abwerfen können, wird wie folgt berechnet:

| von Aland | von Gotland | von Abo | von Libau | von Oranienbaum |
|---|---|---|---|---|
| 9 t | 8,1 t | 4,4 t | 2,6 t | 0,0 |
| (bei 6 Flügen) | (bei 6 Flügen) | (bei 4 Flügen) | (bei 3 Flügen) | — |

Hptm. Gyllenkrok gibt in einem weiteren Aufsatz einen Überblick über die Entwicklung der Flugwaffe und ihre heutigen Leistungsmöglichkeiten, die durch eingehende Tabellen erläutert werden. Die Leistungsfähigkeit der Sowjetluftflotte schätzt der Verfasser sehr gering ein. Es seien höchstens 200 zu Luftangriffen verwendbare Flugzeuge vorhanden, die bei der Ausdehnung des russischen Reiches jedoch nicht alle zur Lösung einer Aufgabe zusammengezogen werden könnten.

Die Lösung des Problems von Zukunftskrieg oder Zukunftsfrieden, von der Entscheidung internationaler Streitfragen durch Gewalt oder auf friedlichem Wege sollte zunächst auf wirtschaftlichem Gebiete gesucht werden, dort, wo die Streitanlässe in der Regel entstehen. Will man aber der Sache auf den Grund gehen und die letzten Ursachen des Krieges finden, so soll man sie in der Rasse, im Individuum und in den Nationen suchen — nicht in der Art, Menge und Beschaffenheit der Kampfmittel. Die Frage nach Sein oder Nichtsein eins Volkes beruht im wesentlichen darauf, wie es für den Kampf ums Dasein gerüstet ist, welche Materialreserven zur Verfügung stehen und vor allem auf seinem festen Willen, zu leben und selbst über sein Geschick zu bestimmen.

Ingenieur E. Engel behandelt die Frage der Anwendung von Gas gegen Ortschaften hinter dem Frontgebiet und deren Einwohner. Er kommt zu dem Schluß, daß es für Flugzeuge mehr Erfolg verspricht, Sprengbomben (Am wirkungsvollsten Spreng-, Brand- und Gasbomben. Schriftleitung) zu gebrauchen anstatt Gas, da Sprengbomben auch erheblichen Materialschaden verursachen, während das Gas fast nur die Menschen angreift. Als Musterbeispiel neuzeitlichen Gasschutzes wird die neue deutsche Gasmaske beschrieben. Sie schütze gegen jedes Gas, das es zur Zeit gäbe oder das in absehbarer Zeit zusammengestellt werden könne. Die schwedische Gasmaske (die etwa der deutschen Weltkriegsmaske gleicht) sei nicht ganz so gut, aber bedeutend billiger. Zu den internationalen Abkommen sagt der Verfasser: „Eine internationale Kontrolle in Friedenszeiten — wie wirksam sie auch sein mag — ist doch deshalb sinnlos, weil im Ernstfalle ein Volk, das das Messer an der Kehle hat, sich sicher der Hilfsmittel bedienen wird, die ihm seine chemische Industrie liefern kann."

Von neuesten Versuchen, betr. Luftabwehr, werden von Maj. Sjöberg und Hptm. Lindblad erwähnt: Funkpeilung gegen den Funksender des Flugzeuges und gegen die bei Glühzündung im Motor hervorgerufenen elektrischen Wellen; Peilen mit wärmeempfindlichen Instrumenten gegen die Wärmeausstrahlung der Verbrennungsgase des Motors; Beleuchtung mit „infraroten Strahlen" usw. In diesem Zusammenhang wird erzählt, daß es nach kürzlich in der Presse veröffentlichten Angaben geglückt sei, auf drahtlosem Wege die Magnetzündung des Flugzeugmotors auf kurze Entfernung zu stören und so das Flugzeug zum Niedergehen zu zwingen. Die Leistung der Flaks ist derartig verbessert, daß man nach Ergebnissen bei Friedensschießübungen (Schweden und U. S. A.) mit etwa einem Treffer bei 20 Schuß auf kurze Entfernung (unter 600 m) und ebenso mit einem Treffer bei 100 bis 200 Schuß auf größere Entfernungen rechnen kann. Es kommt jedoch weniger darauf an, möglichst viel Flugzeuge abzuschießen, sondern die Masse der feindlichen Flugzeuge zur Umkehr zu zwingen. Man rechnet im allgemeinen, daß eine neuzeitliche Flakbatterie ein feindliches Flugzeug mit etwa 50 Schuß innerhalb eines Umkreises von 3 bis 5 km Höhe und 7 bis 5 km Abstand „abweisen" kann. Eine einzelne Batterie kann jedoch kaum allein ein bestimmtes Angriffsziel decken. Ein wirksamer Schutz gegen Luftangriffe kann nur durch Zusammenarbeiten von beweglichen Luft-, Land-

und Seestreitkräften im Verein mit örtlicher Luftabwehr erreicht werden. „Die Ausgaben für die Luftabwehr sind eine Art Feuerversicherung gegen die Katastrophe, die einen Ort ohne Luftabwehr treffen kann. Die Prämien für diese Versicherung sind gering im Vergleich zu den geschützten Werten."*)

Zum Schutze der Bevölkerung treten neben die Luftabwehr auch passive Maßnahmen. Zu ihrer Durchführung bedarf es nach Oberst Virgin eines verständnisvollen Zusammenwirkens zwischen zivilen und Militärbehörden. Die Maßnahmen sind teils technischer, teils organisatorischer Art. Wenn es nicht möglich ist, alle Teile der Bevölkerung mit Gasmasken zu versehen, so müssen doch damit ausgerüstet und ausgebildet sein: Sanitätspersonal, Gasspürer, Rettungs- und Sanierungsabteilungen, sowie Polizei, Feuerwehr usw. Der Rest der Bevölkerung muß mit einfacherem „Atemschutz" versehen werden, der es den Trägern ermöglicht, vergaste Stellen zu verlassen. Eine Mischung von Chlorkalk, Talk und Magnesium zum Schutz der Haut gegen Senfgas muß für die Gesamtheit der Bevölkerung bereitgehalten werden. Am Luftwach- und Gasspürdienst kann die Zivilbevölkerung mitwirken. Gas- und bombensichere Schutzräume müssen vorhanden sein. Die Bewohner von Stadträndern verteilen sich am besten in die unbebaute Umgebung. Fabrikanlagen, Eisenbahnknotenpunkte, Kraftwerke und dergl. können mit Nebelgerät versehen werden. Durch Einnebelung wichtiger Punkte wird der feindliche Bombenabwurf in hohem Grade erschwert. Hilfsplätze für die erste Behandlung von Verwundeten und Gaskranken, sowie die Sanierung von deren Kleidungsstücken sind einzurichten. Die umfangreiche Organisation und Leitung dieser ganzen Maßnahmen müssen, um tatsächlich wirksam zu werden, in die Hände einer dafür geeigneten Persönlichkeit gelegt sein, auch die Vorbereitung im Frieden! Einschlägige Fachleute (Ärzte, Chemiker, Ingenieure, Vertreter der Post, Polizei, Feuerwehr usw.) müssen dieser Persönlichkeit zur Verfügung stehen. Die Voraussetzung hierfür ist, daß die Allgemeinheit nicht durch eine falschgerichtete pazifistische Schreckagitation bange gemacht wird, sondern vielmehr durch sachliche Aufklärung gründliche Kenntnis erhält über die Möglichkeiten und Mittel, den Wirkungen des Luftkrieges zu begegnen.

Hansjochen Leist.

*) In Schweden besteht seit einigen Jahren eine freiwillige lokale Luftschutzorganisation in Verbindung mit der schwedischen Landwehr.

## Der englische Heereshaushalt 1929/30.

Der englische Heereshaushalt befindet sich in ständigem Sinken und schließt auch diesmal mit einem um 505 000 £ geringeren Betrage als im Vorjahre ab. Er beträgt 40 545 000 £.

Die Gesamtrüstungsausgaben belaufen sich auf 114 095 000 £ mit einem um 455 000 £ geringeren Aufwand als 1928/29. Die Anteile der drei Wehrmachtsteile sind folgende in 1000 £:

| | 1913/14 | 1928/29 | 1929/30 |
|---|---|---|---|
| Heer | 28 337 | 41 050 | 40 545 |
| Flotte | 44 797 | 57 250 | 57 300 |
| Luftstreitkräfte | 202 | 16 250 | 16 250 |
| | 73 336 | 114 550 | 114 095 |

Die Ersparnis am Heereshaushalt ist zum größten Teil darauf zurückzuführen, daß die mit der Abwicklung des Krieges im Zusammenhang stehenden Ausgaben (War Terminal Charges) erheblich zurückgegangen sind. Für die nach China entsandten Truppen werden durch einen besonderen Nachtragshaushalt 1928/29 weitere 656 000 £ gefordert.

Die Stärke der auf britischem Etat stehenden Soldaten der regulären Armee ist für 1929/30 auf 150 000 Mann festgesetzt gegen 153 500 im Vorjahre. Die Hälfte dieser Verminderung ist darauf zurückzuführen, daß 1500 Mann indischer Truppen, die im Vorjahre im Irak standen und deshalb bei den britischen Streitkräften geführt wurden, inzwischen nach Indien zurückgekehrt sind und jetzt wieder bei der indischen Armee erscheinen. Die Verringerung der übrigen 1500 Mann wird wie folgt begründet: Verringerung der Truppen in China; Auflösung des Westafrika-Regiments und Verringerung der Truppen in der Kolonie Sierra Leone; Mechanisierung einer Feldartl. Abtlg.; Auflösung von drei Fahrkompn. Eine Minderung der Kampfkraft des britischen Heeres ist nicht eingetreten.

Die Etatsstärken des britischen Heeres sind folgende:

| | 1929 | 1928 |
|---|---|---|
| Aktives Heer*) | 138 469 | 139 052 |
| Kolonialtruppen | 2 268 | 2 778 |
| Armee-Reserve | 124 000 | 109 000 |
| Ergänzungsreserve (Techniker) | 23 038 | 22 085 |
| Miliz auf den Kanalinseln | — | 1 326 |
| Miliz auf Malta und Bermuda | 1 462 | 1 423 |
| Territorialarmee | 180 227 | 183 500 |
| Offizierausbildungsabteilungen an den Universitäten (Ausbildungsstäbe) | 1 263 | 1 245 |
| Britische Truppen in Indien | 59 987 | 60 044 |
| | 530 714 | 520 453 |

Die Verteilung der aktiven Truppen im britischen Reich ist — bis auf kleine Änderungen — dieselbe geblieben. Aden ging vom Kriegsministerium auf das Luftministerium über. Ein Inf. Batl. wurde von Malta zurückgezogen. Am Rhein befinden sich wie im Vorjahre 6250 Mann.

Über die Ausgaben für die Mechanisierung der Armee, die nach wie vor gegenwärtig eine der Hauptaufgaben der Militärverwaltung bildet, sind in dem Haushalt keine näheren Angaben enthalten. Der Kriegsminister gab über den Fortschritt der Mechanisierung im Laufe seiner Amtszeit von 1921**) ab einen kurzen Überblick und entwickelte dabei folgendes Programm:

Bei der Infanterie wurden 1928 bei 3 Batln. die MG. Komp. mechanisiert, 1929 sollen weitere 3 MG. Kompn. folgen. Sie werden mit dem neuen Carden Loyd-Kleinkampfwagen ausgestattet. Die Umwandlung des 12. Royal Lancers-Rgts. in Ägypten in ein Kav. Pzw. Rgt. soll bis 1930 beendet sein. Das 11. Husaren-Rgt. erscheint bereits jetzt in der Rangliste als Kav.-Pzw.-Rgt. Hierzu wurde die 12. Pzw. Komp. verwendet, die somit aufgelöst wurde. Zur Umwandlung der 12. Lancers befindet sich 1 Pzw. Komp. in Ägypten. In diesem Jahre wird mit der Mechanisierung der leichten Artillerie begonnen werden. 4 Bttrn. sollen zu Versuchszwecken bei der Truppe mechanisiert werden. 16 Feldartl. Bttrn. (von 116) sind mechanisiert, 4 davon in Indien; 4 sollen 1929 mechanisiert werden. Die vorhandenen 5 mittl. Artl. Abtlgn. sind mechanisiert, 2 werden mit neuen normierten Maschinen ausgerüstet werden. 2 Feldartl. Abtlgn. sind mit Funkgerät ausgestattet. 4 weitere Abtlgn. folgen 1929. Die Kampfwagen-Batle. wurden mit modernen Maschinen an Stelle der Kriegsmaschinen ausgestattet. Die Pioniere erhielten zum Übersetzen der Kampf- und Panzerwagen neues Brückengerät. Auch die Kav. Pion. Abtlgn. werden in diesem Jahre neues Gerät erhalten.

Der Train wurde zu 40 vH. mit dem modernen Sechsrad-Lkw. ausgerüstet. Es wurden mechanisiert: 12 Kompn. mit Reparaturwerkstatt und 8 ohne eine solche, sowie 1 Dep. Komp. 80 000 £ sind 1929 für mechanische Lager, Reparaturwerkstätten und Fahrzeugdepot vorgesehen.

Über die Versuche mit mechanisierten Formationen führte der Kriegsminister aus:

*) Hier sind nicht eingerechnet: Permanente Stäbe der Territorialarmee, höhere Stäbe, Schulen und Kolonialtruppen.

**) Mit einer Unterbrechung von Oktober 1922 bis November 1924.

Die Bildung von Panzerformationen vollzieht sich in zwei Richtungen. In erster Linie ist eine Panzertruppe zu schaffen, welche bei großer Beweglichkeit selbständig auf weitem Raum operieren und an die Stelle der ehemaligen Kav. Div. treten kann. Diese Truppe würde vorzugsweise Panzerkampfwagen und Kleinkampfwagen oder einen Typ, bei dem beide Arten miteinander verbunden sind, erhalten. Sie würde nur soviel Feuerkraft besitzen, wie sie unbedingt zu ihrer operativen Verwendung braucht. In zweiter Linie wird eine reine Kampftruppe benötigt, die Feuerkraft, Panzerschutz und soviel Beweglichkeit in sich vereinigt, daß sie zum Manövrieren und zum Angriff befähigt ist. Diese Truppe wird aus mittleren Kpfw. bestehen, denen als Hilfstruppe Kleinkpfw. und Pzkw. beizugeben sind. Nachdem die Versuchspanzerbrigade in Salisbury Plain im Oktober 1928 aufgelöst worden ist, werden nunmehr die Versuche mit 2 Versuchs-Inf.-Brig. in Aldershot und Salisbury fortgesetzt werden. Das Ziel der Versuche ist, Klarheit über die beste Zusammensetzung einer Inf. Brig. zu gewinnen. Es werden daher verschiedene Formen von mechanisierten Bataillonen und Brigaden erprobt werden. Gleichzeitig finden Versuche mit neuen MG.-Kpfw., Kpfw.-Abwehrwaffen, Minenwerfern und l. Feldhaubitzen statt. Ferner soll die Zuteilung von Kleinkpfw.-Einheiten zu den Inf. Brign. und die Mechanisierung des Batls.-Trosses geprüft werden. Der Reichs-Generalstab hat seine Ansichten über die Verwendung und Organisation von Panzertruppen in einem Handbuch „Mechanized and Armoured Formations 1929 (Provisional)" niedergelegt. Es ist Ende März erschienen.

Zur Territorialarmee übergehend, stellte der Kriegsminister fest, daß das Rekrutierungsergebnis besser als in den Vorjahren gewesen ist. Die Inf. Batle., die bis jetzt noch aus 4 Inf. Kompn. bestehen, werden bis 1. 4. 30 entsprechend derjenigen der regulären Armee umgebildet. Sie bestehen dann aus 1 Stabszug, 3 Inf. Kompn. und 1 MG. Komp. In der Frage des Offiziernachwuchses bei der regulären Armee haben sich Schwierigkeiten ergeben. Da die Offizierslaufbahn anscheinend für wenig aussichtsreich gehalten werde, meldeten sich nicht genügend Offiziersanwärter. Diese Auffassung sei jedoch nicht begründet, sagte der Kriegsminister, denn jeder brauchbare Offizier könne damit rechnen, zum mindesten Majorsrang zu erreichen. Armeemanöver finden 1929 nicht statt, sondern nur Divisionsmanöver der 1., 2. und 3. Division. Sie werden ihren Höhepunkt erreichen in den Übungen mit den Versuchs-Inf.-Brign. auf den Truppenübungsplätzen Aldershot und Salisbury Plain.

Man darf bei diesem Haushalt nicht vergessen, daß England im Zeichen der Neuwahlen steht und daß die Regierung alle Anstrengungen zur Herabsetzung des Haushalts macht, um kurz vor den Wahlen mit volkstümlichen Ersparnissen Werbearbeit treiben zu können. Beim Rüstungshaushalt schlägt sie zwei Fliegen mit einer Klappe, indem sie gleichzeitig darauf hinweist, daß England im Zeitalter allgemeiner Aufrüstung das einzige Land der Welt sei, das seine Ausgaben für die Wehrmacht herabsetze. 92.

---

# Die internationale Spionage im Frieden.

Von Oberst a. D. Nicolai,
im Weltkriege Chef des Nachrichtendienstes der O. H. L.

Unter diesem Titel ist in Paris ein zweibändiges Werk erschienen, wohl das umfangreichste in der umfassenden französischen Literatur über die Spionage. Im Anhang werden allein 35 seit 1870/71 in Frankreich erschienene Bücher genannt, von denen 24 allgemeine Betrachtungen über den Nachrichtendienst enthalten, während die übrigen sich gegen den deutschen, aber auch gegen den englischen wenden. Wenn trotzdem jetzt ein so umfangreiches Werk*) veröffentlicht wird, so zeigt dies das in Frankreich vorliegende Interesse für den Gegenstand und eine ganz bestimmte Tendenz.

Es ist ein Quellenwerk und begnügt sich im wesentlichen damit, den Hauptinhalt der bisher vorhandenen Literatur zusammenzufassen. Es bietet daher nichts neues und verrät keine Geheimnisse. Es enthält nichts über die Erfahrungen des Weltkrieges und ihre Auswertung in der Jetztzeit. Es spricht auch vom französischen Nachrichtendienst, verwahrt sich aber von vornherein gegen den Vorwurf, hierbei Indiskretionen zu begehen, denn es handle nicht von dem bestehenden, sondern von dem früheren System. Über den deutschen Nachrichtendienst vor dem Kriege enthält es viel Übertreibung und Phantasie, indem es vorzugsweise aus Veröffentlichungen ehemaliger deutscher Agenten, also aus literarischen, sensationell aufgemachten, aber nicht aus amtlichen Quellen schöpft.

Handelt das Werk also ausschließlich von der Vergangenheit, so findet der Kenner des internationalen Nachrichtendienstes besonders dort, wo die allgemeinen Grundsätze desselben besprochen werden, manche Gesichtspunkte, die noch heute für den Nachrichtendienst im allgemeinen und für den französischen im besonderen maßgebend sind.

Ein breiter Raum ist der Tätigkeit der Botschafter, Konsuln, Militär- und Marineattachees und anderer amtlicher Vertreter im Ausland eingeräumt. Interessant ist, was schon im Jahre 1899 der sozialistische Deputierte Marcell Sembat hierzu in der Kammer äußerte. Er nannte es unmoralisch und inkonsequent, bezahlte Spione und Verräter zu verfolgen und zu bestrafen, wenn der Staat gleichzeitig durch seine Vertreter im Ausland offiziell Spionage treibe. Er warnte vor der Illusion von Sympathien selbst befreundeter Mächte und nannte die Tätigkeit ihrer Vertreter im Nachrichtendienst eine wahrhafte nationale Gefahr. So ist es noch heute: die Illusion internationaler Sympathien und besonders derjenigen amtlicher Vertreter des Auslandes ist der gefährlichste Nährboden für den internationalen Nachrichtendienst.

Der französische Kriegsminister erkannte in der Debatte die nationalen Äußerungen des sozialistischen Deputierten an und unterstrich sie in einer Antwort, aus welcher vor allem folgende Sätze interessant sind: „Man darf nicht glauben, daß jedermann wichtige Kenntnisse besitze. Nur wenige besitzen sie. Auch gibt es nur wenig Geheimnisse. Die gefährlichsten Agenten sind die, welche unter uns leben, ohne daß wir sie kennen, die bis in die Salons vordringen und sich über die großen entscheidenden Fragen unterrichten. Nur Nachrichten über diese können dem eigenen Land in Wahrheit nützen. Das ist die wahre Rolle eines Agenten, daß er, ganz erfüllt von den Interessen seines Landes und dem Willen, ihnen zu nützen, gut angeleitet durch seine Regierung, es versteht im fremden Lande Freundschaften bei der Regierung, wenn nicht selbst mit dem Souverän, anzuknüpfen. Halten Sie bitte diese Rolle für diejenige unserer Agenten im Ausland."

Diese Worte eines französischen Kriegsministers vor 30 Jahren gelten noch heute. Nur müßte sie heute der französische Ministerpräsident für die Gesamtheit der militärischen, wirtschaftlichen, diplomatischen und politischen Interessen seines Landes sprechen. Wie anders aber sehen die Spione aus, von deren Verurteilung durch deutsche Gerichte die Zeitungen melden! Kleine, von der Not der Zeit verführte und durch fehlende Vaterlandsliebe gestrauchelte Menschen, nicht aber Agenten des französischen Nachrichtendienstes!

Zwar wird vielfach auch von „unteren" Agenten gesprochen, immer wieder aber leuchtet die Warnung vor den oberen Agenten hindurch. Aus der Geschichte bis in die Zeit vor dem Weltkriege werden Beispiele dafür angeführt, daß Personen von Adel und hoher Stellung neben den amtlichen Vertretern im Ausland im Nachrichtendienst beschäftigt werden. Die Gruppe der diplomatischen Agenten wird nur deshalb als die kleinere bezeichnet, weil ihre Arbeit die am teuersten bezahlte und auch die delikateste und diskreteste sei.

*) R. Mennevée: L'espionage international en temps de paix. Zwei Bände von zusammen 900 Seiten. Verlag: chez l'auteur, Paris IX, Boulevard Montmartre 16. Preis: 60 Fr. für beide Bände.

Ebenso wie für Frankreich ein Nachrichtendienst nicht nur gegen die politischen und wirtschaftlichen Gegner, sondern auch gegen befreundete und selbst verbündete Staaten für notwendig bezeichnet wird, wird auch dem englischen „Intelligence Service" bescheinigt, daß er in dieser Beziehung keine Illusionen kenne. Auch der seit 1876 bestehende englische koloniale Nachrichtendienst, vor allem bestimmt, die Opposition der kolonisierten Völker zu verfolgen, habe sich auch auf die Kolonien anderer Länder ausgedehnt. Von einem deutschen kolonialen Nachrichtendienst sei dagegen nichts bekanntgeworden!

„Das wesentliche ist, daß ein Nachrichtendienst nicht bestrebt ist, seinen Auftraggeber zu täuschen noch ihm zu schmeicheln, sondern nur ihn frei von allen anderen Rücksichten aufzuklären. Er muß vor allem wahr sein." Zeigt sich hier eine Auffassung, welche die französische Regierung der deutschen vor dem Kriege, aber noch mehr jetzt überlegen macht, so zeigt sich in dem besprochenen Werk doch auch Verständnis dafür, daß es Lagen geben kann, in welchen eine Regierung nicht die Wahrheit, sondern das, was sie hören will, zu erfahren wünscht, daß also der Nachrichtendienst auch zu einem Instrument der aktiven Politik werden kann. Als Beispiel werden u. a. die Berichte der französischen Diplomaten vor dem Kriege von 1870/71, das Verhalten des französischen Marineattachés in Griechenland während des Weltkrieges und auch die Berichte der Berliner Militär- und Marineattachés vom Jahre 1913 besprochen, welch letztere eine auf den Krieg hintreibende Stimmung in Deutschland mit dem ausgesprochenen Zweck meldeten, der französischen Regierung ihre Lage gegenüber der Durchführung der dreijährigen Dienstzeit zu erleichtern.

Interessant ist die Bestätigung, daß „der russische Nachrichtendienst vor dem Weltkriege zur Verfügung Frankreichs stand".

Der zweite Band ist dem Schutz der eigenen Staatsgeheimnisse und der Abwehr des Nachrichtendienstes fremder Staaten gewidmet. Daß auch heute noch der Blick der öffentlichen Meinung vor allem auf den deutschen Nachrichtendienst gerichtet wird, ist sicherlich unberechtigt. Um eine Verschärfung der in ihrer Entwicklung sehr eingehend geschilderten französischen Gesetzgebung zu begründen, werden, wie schon oben gesagt, ganz phantastische, in die Tausende gehende Zahlen deutscher fest in Frankreich angesiedelter Agenten genannt. Selbst der deutsche Kaiser hat nach dieser Darstellung aktiv mit der Leitung des Nachrichtendienstes in Verbindung gestanden und eine Abteilung desselben zu seiner eigenen Verfügung gehabt!

Die Überwachung aller Personen der Gesandtschaften, auch ihrer Post, erscheint danach selbstverständlich. Ein „schwarzes Kabinett" hierfür wie für die Anfertigung notwendiger Dokumente findet Erwähnung. Sehr richtig wird gefordert, daß der Abwehrdienst mit dem Nachrichtendienst vereint sein müsse, damit der eine vom anderen lerne. Es wird verlangt, daß weder Landes- noch Hochverrat im Gesetz die Milderung als politisches Vergehen finde, sondern als gemeines Verbrechen gelte.

Nur bei Erwähnung des Hochverrats leuchtet etwas durch, was als Erfahrung des Weltkrieges anzusprechen ist. Ich möchte dies den politischen Nachrichtendienst nennen, vom diplomatischen dadurch unterschieden, daß er nicht zum Landes-, sondern zum Hochverrat anregt, indem er die innerpolitischen Verhältnisse des Gegners und ihre Beeinflussung zum Ziel hat. „Die letzte Kategorie, die der politischen Nachrichten, hat eine sehr große Wichtigkeit. Sie fließt aus Beziehungen zu den Einwohnern und beschäftigt sich mit Kenntnis der Bevölkerung und ihrer Selbstverwaltung und sucht Beziehungen zu ihr. Man muß die öffentliche Meinung und den Geist der Bevölkerung kennen, um zu wissen, was man zu fürchten oder zu hoffen hat. Die Feststellung der sozialen Verhältnisse fremder Länder hatte schon vor dem Kriege eingesetzt. Sie dehnt sich jetzt auf das gesamte industrielle und ökonomische Gebiet aus." Bei dem Erfolg, der sich in der deutschen Niederlage im Weltkrieg offenbarte, liegt hier der Schwerpunkt des gegenwärtigen französischen Nachrichtendienstes.

Um so mehr hat Frankreich das Interesse, in Deutschland den Irrtum zu stärken, sein wie der anderen Siegerstaaten Nachrichendienst sei immer noch militärische Spionage und weiter nichts. Unter diesem Gesichtspunkt muß die Tatsache gewürdigt werden, daß das hier besprochene 1000 Seiten starke Werk deutschen Zeitschriften mit der Bitte um eine Besprechung zugesandt worden ist. Ich erkenne die Tendenz dieses sicherlich nicht ohne behördliche Förderung entstandenen Buches darin, die öffentliche Anschauung über den Nachrichtendienst irrezuführen, den Glauben zu erwecken, Nachrichendienst sei heute noch militärische Spionage oder militärischer Landesverrat und die Tatsache zu verschleiern, daß der im Weltkrieg entstandene Charakter des modernen Nachrichtendienstes weniger ein militärischer oder gegen die äußere Sicherheit Deutschlands gerichteter als ein politischer, gegen seine innere Sicherheit zielender geworden ist.

Wollte man das besprochene Werk nur nach seinem äußeren Inhalt würdigen, so ist es völlig bedeutungslos, weil veraltet. Auch seine antideutsche Tendenz ist unbegründet. Die im letzten Teil abgedruckten Berichte über 21 Fälle von Spionage und Landesverrat, die in den Jahren 1889/1929 die französischen Gerichte beschäftigt haben, und nicht nur Deutschland, sondern auch England, Italien und nach dem Kriege auch Rußland betreffen, rechtfertigen, indem es sich eigentlich in allen um Nichtigkeiten handelt, keineswegs das Urteil über den Umfang des deutschen Nachrichtendienstes in Frankreich. Sie rechtfertigen aber vor allem nicht die große französische Literatur über den Nachrichtendienst und das Verlangen nach schärferen Abwehrmaßnahmen. Beides ist nur gerechtfertigt durch das Bewußtsein von der Größe und den Erfolgen des eigenen Nachrichtendienstes und durch das Bestreben, dies zu verschleiern.

(Unentgeltlicher Nachdruck gegen Quellenangabe gestattet.)

---

## Das Unteroffizierkorps.

In dem interessanten Artikel „Kompaniechef und Unteroffizierausbildung" — im „Militär-Wochenblatt" Nr. 40 — wendet sich der Herr Verfasser gegen das neuerdings in die Erscheinung tretende Streben, den Unteroffizieren durch Kurse aller Art eine vertiefte Ausbildung zu geben und gegen die Absicht, sie mit einem bestimmten Standesbewußtsein zu erfüllen. Er wünscht auch nicht, daß sich das Unteroffizierkorps von den Mannschaften „absetzt", weil er darin eine Beeinträchtigung des Korpsgeistes erblickt.

Um keine falschen Anschauungen aufkommen zu lassen, ist eine Klarstellung verschiedener grundsätzlicher Gesichtspunkte notwendig.

Der obige Herr Verfasser hält den „Neuerern" das unerreichte Vorbild des alten Heeres entgegen, dessen einzig dastehende Leistungen sich nicht auf dem Unterschied von Klassen und Ständen, sondern auf „den festgegliederten Verbänden einheitlicher Prägung" aufgebaut hätten. Schon diese Behauptung bedarf einer Nachprüfung. Eine unverrückbar feststehende Tatsache ist es, daß das Fundament, auf dem sich die Erfolge des Heeres von 1914 aufbauten, in der Disziplin bestand, die bis zu dem denkbar höchsten Grade vervollkommnet worden war. Nur sie ermöglichte es, den großen moralischen Schwung des Heeres und dessen erstklassige Friedensausbildung bis zum äußersten zur Auswirkung zu bringen.

Die Disziplin gründet sich aber auf dem Gehorsam, auf der absoluten Autorität der Vorgesetzten den Untergebenen gegenüber. Man kann wohl ohne weiteres behaupten, daß es keiner Armee der Welt gelungen war, den Gehorsam in so reiner und vollendeter Form zum Ausdruck zu bringen wie der unsrigen. Ermöglicht wurde die Erreichung dieses Zieles aber nur durch ein Unteroffizierkorps, das in seinen Dienstkenntnissen, seiner Anschauung und seiner Erfahrung den Mannschaften restlos überlegen war, sowie durch ein

geistig und gesellschaftlich hochstehendes Offizierkorps, zu dem die Untergebenen aller Grade in unbedingtem Vertrauen emporsahen. Hierin liegt das Geheimnis der Kraft und des Erfolges des deutschen Heeres. Das Gefühl, „dem" Regiment, „der" Kompanie" anzugehören, erfüllte die Leute wohl mit Stolz und Liebe zu ihrem Truppenteil. Es war daher ein durchaus richtig erkanntes psychologisches Moment, daß wir diesen Organisationsgedanken bewußt pflegten. Darüber darf aber nicht vergessen werden, daß er zu Beginn des Krieges stark zurücktrat, denn die Masse der Eingezogenen und Freiwilligen hatte vorher keinerlei Beziehungen zu der Kompanie und dem Regiment, zu dem sie einberufen wurden oder bei dem sie sich freiwillig stellten.

Offizier- und Unteroffizierkorps des Friedensstandes bildeten von selbst ganz scharf ausgeprägte Klassen im Gesamtrahmen des damaligen Heeres. Es ist bekannt, daß sich dann im Verlauf des Krieges die Grenzen zwischen den Unteroffizieren und Mannschaften immer mehr verwischten, bis von einem Unteroffizierkorps im alten Sinne überhaupt nicht mehr gesprochen werden konnte. Die mit dem Rangabzeichen von Unteroffizieren bekleideten Soldaten waren schließlich nur Tressenträger, deren Wünsche, Denken und Fühlen dem der Mannschaften durchaus konform waren. In dem Umstande aber, daß es uns nicht gelang, ein wirkliches Unteroffizierkorps den Krieg hindurch zu erhalten, ist eine der wesentlichsten Ursachen der Auflösung des alten Heeres zu erblicken. Wenn das vergessen werden sollte, dann haben wir aus dem großen Zusammenbruch für die Zukunft nichts gelernt.

Ebensowenig darf vergessen werden, daß sich der Geist des Unteroffizierkorps in demselben Maße verflüchtigte, in dem sein Standesbewußtsein dahinschwand. Eine Berufsklasse, deren Existenz nicht mehr von einem lebendigen Standesbewußtsein getragen wird, ist nach geheimnisvollem Gesetz dem Untergang geweiht. In diesem Zusammenhang handelt es sich bei dem Begriff des Standesbewußtseins natürlich nicht um ein dünkelhaftes Wesen, sondern um das berechtigte Gefühl eigenen Wertes und um die Freude an eigener Leistung sowie um das Eintreten für eine gemeinsame Idee. Hieraus ergibt sich für alle verantwortlichen Vorgesetzten als Hauptaufgabe ihrer erzieherischen Tätigkeit, das Unteroffizierkorps mit einem gesunden Standesbewußtsein zu erfüllen, einem Standesbewußtsein, das erwächst aus der Überzeugung von der Wichtigkeit ihrer Aufgaben und der Würde ihrer Stellung. In sinngemäßer Abänderung gilt ganz besonders für den Unteroffizier unserer Tage das Schillerwort aus Wallensteins Lager: „Der Unteroffizier muß sich können fühlen." Wenn dieses Ziel im Unteroffizierkorps erreicht ist, dann wird dessen Stellung und Ansehen in den Augen der Mannschaften stets gefestigt sein. Es ist ein Trugschluß, zu glauben, daß durch die Pflege des Standesbewußtseins der Korpsgeist litte. Ganz im Gegenteil wird sich jeder anständige und strebsame Soldat die größte Mühe geben, um möglichst bald in den Unteroffizierstand zu gelangen.

Ähnlich verhält es sich mit der Forderung, das Unteroffizierkorps von den Mannschaften „abzusetzen". Hiermit wird nichts Neues gesagt, vielmehr nur etwas verlangt, was von jeher im Interesse der Disziplin selbstverständlich war. Es ergibt sich ganz von allein, daß zwischen Vorgesetzten und Untergebenen ein gewisser Abstand herrschen muß. Beide Teile verlangen das so, sofern sie noch gesund empfinden und nicht bestimmten Tendenzen unseres heutigen Zeitalters zum Opfer gefallen sind. Daß ein derartiger Abstand nichts mit Überhebung oder Hochmut zu tun haben darf, weiß jedermann. Ebenso ist dieser notwendige Abstand in keiner Weise ein Hinderungsgrund für das menschliche Näherkommen von Untergebenen und Vorgesetzten. Ganz bestimmt würden aber nach dieser Richtung hin schwerwiegende Hemmungen bei den Untergebenen auftreten, wenn die Vorgesetzten durch falsch angebrachte Weichheit oder gar durch das Buhlen um die Gunst der Untergebenen die notwendige Grenzlinie verwischten. Ein Truppenteil, bei dem sich Vorgesetzte und Untergebene auf Du-und-Du stehen, trägt den Keim des Zerfalls in sich.

Auch der Ansicht des obigen Herrn Verfassers muß widersprochen werden, daß das Heer von 1914 deshalb so „stahlhart" war, weil Vorgesetzte und Untergebene sich kannten und vertrauten. Das ist nur teilweise zutreffend. Richtig ist vielmehr, daß die eingezogenen Massen die unerhörten Leistungen vollbrachten, weil sie ihren Vorgesetzten vertrauten, obwohl sie sie zunächst persönlich noch nicht oder nur ganz oberflächlich kannten. Sie vertrauten mit Recht der Einrichtung, die sie als solche von früher her kannten, der Einrichtung der untereinander und nach unten scharf getrennten Führerklassen des Offizier- und Unteroffizierkorps. In dieser psychologisch feinbegründeten Trennung lag aber gerade die Quelle von deren Kraft und der Grund für ihre Autorität.

Es ist ohne weiteres ersichtlich, daß unser jetziges Wehrsystem mit seiner gleichmäßig langen Dienstzeit für Unteroffiziere und Mannschaften leicht zu ähnlichen Erscheinungen führen kann, wie sie die Kriegsjahre hervorgebracht haben. Die Stellung der Unteroffiziere den Mannschaften gegenüber hat sich grundlegend gewandelt. Um ihrer Schwierigkeiten Herr zu werden und um zu verhindern, daß das Unteroffizierkorps denselben Weg geht wie im Kriege, bemühen sich die „Neuerer", neue Wege zu finden. Sie treibt nicht die Lust an Neuerungen, sondern heiße Sorge um die zukünftige Entwicklung unseres Heeres. Und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß bei der gegenüber dem Friedensheer von Grund auf veränderten Lage des Unteroffizierkorps auch neue Wege für dessen Gestaltung und Erhaltung nicht nur gesucht, sondern auch gefunden werden müssen. Andernfalls geht es mit Sicherheit bergab. Vielleicht tritt das in ruhigen Friedenszeiten gar nicht einmal so deutlich hervor. Dafür springen aber im Ernstfalle die Risse und Schäden im Gebäude des Heeres um so schärfer in die Augen. Dann kann es zur Heilung aber leicht zu spät sein.

Eine völlige Verkennung der Absicht, die Unteroffiziere in Sonderkursen für ihre Berufsstellung auszubilden, verrät die Ansicht, daß durch eine derartige Ausbildung irgendwie die Befugnisse des Kompaniechefs beeinträchtigt werden sollen. Seine vornehmste Aufgabe, die zukünftigen Unteroffiziere nach Charakter und Persönlichkeit auszusuchen, wird nicht im geringsten berührt. Ebensowenig soll sein Recht, seine Unteroffiziere auszubilden, beschnitten werden. Der Zweck der Unteroffizierlehrgänge ist es ja gerade, der Ausbildung des Kompaniechefs dadurch entgegenzukommen, daß die Teilnehmer eine gesunde fachwissenschaftliche Grundlage erhalten und mit ihren Standespflichten vertraut gemacht werden.

Der leitende Gedanke für die Einrichtung der Unteroffizierlehrgänge ist offenbar noch nicht überall richtig erkannt. Es handelt sich nicht um den Ersatz der bisherigen Unteroffizieranwärterprüfung in einer anderen Form, sondern um die dienstliche und menschliche Vorbereitung der vor der Beförderung stehenden Unteroffizieranwärter oder sogar der jungen Unteroffiziere selbst auf ihre neue Stellung. Keineswegs würde durch derartige Kurse der Kompaniechef von der Pflicht entbunden werden, persönlich für die weitere Ausbildung seiner Unteroffiziere nach Abschluß der Lehrgänge zu sorgen. Hierzu bietet sich ihm in den langen Jahren, die die Unteroffiziere noch der Kompanie angehören, ausgiebig Gelegenheit.

Ebensowenig kann der Auffassung zugestimmt werden, daß durch die Sonderausbildung der Unteroffiziere eine Gefahr für die Bedeutung und die Selbständigkeit des Kompaniesystems im alten Sinne entstünde. Der Beweis für diese Behauptung wird in dem oben erwähnten Artikel auch nirgends angetreten. Das Gegenteil dürfte auch gerade der Fall sein. Denn ein durch Sonderausbildung mit seinen Pflichten vertraut gemachtes und mit einem umfangreichen Wissen versehenes Unteroffizierkorps wird sich besonders stark mit seiner Kompanie verbunden fühlen.

Zum Schluß mag noch erwähnt werden, daß unsere lange Dienstzeit geradezu dazu auffordert, nicht nur die Unteroffiziere, sondern auch die einzelnen Mannschaftsdienstgrade

in sich mit einem bestimmten Standesbewußtsein zu erfüllen. Verderblich ist immer eine große, gleiche, dumpfe Masse ohne Leben und Streben. Das beste Mittel um das Eintreten eines derartigen Zustandes zu verhindern, besteht aber in der Erweckung eines gesunden Korpsgeistes innerhalb der verschiedenen Dienstgradgemeinschaften. Erleichtert wird die Erziehung zu einem solchen Korpsgeist, wenn die Beförderung in die nächsthöhere Dienststufe nicht nach einer gewissen Dienstzeit von selbst eintritt, sondern sie erhält nur Wert, wenn sie von Führung und dienstlicher Leistung abhängig ist. 36.

## Kleintanks.

Von Dipl.-Ing. Wim Brandt, Leutnant a. D.

Die Bezeichnung Kleintanks sollte an Stelle der Namen „Einmanntank" oder „Zweimanntank" treten, da der Einmanntank z. Zt. bereits die Entwicklung zum Zweimanntank durchmacht, es aber auch leichte zweisitzige Tanks (Renault usw.) gibt, die keine ausgesprochene Kleinwagen sind. Auch die Bezeichnung Tanks, wie sie Major Dr. Heigl an Stelle von Kampfwagen vorschlägt, ist ihrer Kürze und Klarheit wegen vorzuziehen, obwohl es sich um ein Fremdwort handelt.

Der Kleintank unterscheidet sich von allen anderen Tankarten vor allem dadurch, daß für seine Bauart wirtschaftliche Gesichtspunkte ausschlaggebend sind. Nur bei größter Zweckmäßigkeit und der Verwendung handelsüblicher Motoren usw. ist eine Massenherstellung im Kriege möglich; militärische Schwächen müssen dabei mit in Kauf genommen werden. Als Antriebsquelle kommt nur ein in Massen hergestellter Kraftwagenmotor von 15 bis 30 Leistungs-PS, der im Inlande erzeugt wird, in Frage. Derartige Motoren haben heute meist angeblockte Kupplungen und Getriebe, nötig ist nur ein besonderes Untersetzungsgetriebe hinter dem Getriebe, da der Kleintank ja nur ein Drittel oder ein Fünftel der Geschwindigkeit des entsprechenden Personenkraftwagens entwickeln kann. Kühler und Ventilator müssen größer sein als im Kraftwagen, da die Abkühlung durch den Fahrwind wegfällt. Als Lenkung ist die Differentialbremsung die einfachste, da ein normales Differential mit normalen Bremsen verwendet werden kann.

Die Außenform des Wagenkastens kann nur aus geraden Panzerblechen zusammengenietet oder geschweißt werden, vorn und hinten ist eine Schrägabwärtsstellung der Panzerflächen (wie beim leichten schwedischen Wagen) günstig, da auftreffende Geschosse nach unten abgelenkt werden und der Tank sich nicht so leicht festfahren kann. Der Wagenkasten ist gleichzeitig das Chassis des Fahrzeugs, Achsen und Rollen sind an ihm aufzuhängen. Eine Federung der Achsen ist nicht notwendig, wenn Antriebs- und Leitrad so hoch liegen, daß die Raupe nur unter den gefederten Rollen auf dem Boden aufliegt. Als Raupe ist beim gegenwärtigen Stand der Technik die Gummiraupe (Kegresse) allen anderen vorzuziehen.

Der Motor liegt besser hinter als vor den Sitzen, da bei diesem Aufbau des Tanks die Luft zur Kühlung des Kühlers aus dem Kampfraum abgesaugt wird, dieser also nicht zu heiß wird. Der Austritt der erwärmten Kühlluft erfolgt am besten durch Schlitze im Boden, da diese dem direkten Schuß nicht ausgesetzt sind.

Beim einsitzigen Wagen muß der Fahrer gleichzeitig fahren und kämpfen; diese Forderungen sind kaum zu vereinigen, da die Bedienung des Wagens erheblich größere Anforderungen an den Fahrer stellt, als die Steuerung des einsitzigen Jagdflugzeuges an den Flieger. Außerdem macht auch das Jagdflugzeug gegenwärtig die Entwicklung zum Zweisitzer durch, dessen militärischer Wert größer ist. Da auch kein überflüssiger Mann mitgeführt werden soll, ist der zweisitzige Kleintank wohl die zweckmäßigste Form. Sitzen die Leute hintereinander, so wird der Wagen länger und höher, als wenn sie nebeneinander sitzen. Diese einfachere Bauart ist daher vorzuziehen. Ein Drehturm kann bei nebeneinander liegenden Sitzen kaum angeordnet werden; er ist auch nicht notwendig, da der Tank durch ihn schwerer, größer und komplizierter wird. Ein offener Aufbau mit Blenden mit großen Scharten genügt vollständig, zumal wenn die Besatzung mit besonderen „Tankhelmen" versehen wird. Ein derartiger Helm aus Panzerstahl kann kräftig ausgeführt werden, da er mit den Schultern, ähnlich einem Taucherhelm, getragen werden kann. Die Beobachtung erfolgt durch Sehschlitze, ein Atemeinsatz schützt bei Gasgefahr gegen Gas. Da die Besatzung keine schwere körperliche Arbeit zu leisten hat, kann ihr das Tragen eines derartigen Helmes zugemutet werden.

Die Bewaffnung muß den Kampf gegen lebende Ziele, Abwehrwaffen und Tanks ermöglichen. Gegen lebende Ziele genügt eine Maschinenpistole, da der Tank doch nur auf wenige hundert Meter feuert; die Munition ist leichter und kleiner als beim MG., so daß mehr mitgenommen werden kann. Ein besonderer Vorteil der Maschinenpistole ist ihre außerordentlich leichte Handhabung. Ein Geschütz kann der Kleintank nicht tragen, als Waffe gegen Abwehrwaffen und Tanks kommt nur ein großkalibriges MG. in Frage. Dieses kann im übrigen denkbar einfach und leicht sein, da Wasserkühlung und längeres Dauerfeuer unnötig sind. Ein MG. wie das großkalibrige Faquard-MG. wäre das geeignete. Eine Richtvorrichtung ist nicht nötig, Schulterstütze, Pistolengriff und ein einfacher Pivot vor dem Schützen genügen. Ein zweiter Pivot hinter dem Schützen erlaubt ein Feuern nach hinten. Ein seitliches Feuer ist kaum möglich, aber auch nicht unbedingt erforderlich, da der Tank entweder auf den Gegner losfährt oder vor ihm zurückgeht. Nötigenfalls können im Kleintank noch einige Handgranaten, Leuchtpistolen u. dgl. mitgeführt werden.

Ein Maßstab für die Zweckmäßigkeit einer Kleintankkonstruktion ist der Preis, denn der Preis drückt den Aufwand an Werkstoff und Arbeit aus, ist also für die Massenherstellung maßgebend. Die Schwächen der Kleintanks müssen aber gerade durch ihre Massenherstellung und Massenverwendung ausgeglichen werden.

## Neue Auslandsstimmen zum Bau des Panzerkreuzers A.

Von Kapitän z. S. a. D. H. v. Waldeyer-Hartz.

Versailles hat uns ein Mindestmaß an Wehrhaftigkeit gelassen; nicht einmal so viel, daß wir nach englischem Urteil unsere Küsten schützen können. Trotzdem hält es die deutsche Linke für geboten, die Lehre aufzustellen, es täte nicht not, daß wir die Versailler Rüstungsgrenzen erreichten. Praktisch soll diese Weisheit beim Bau des Panzerkreuzers „A" erprobt werden.

Deutschlands jüngster Schiffbauentwurf beschäftigt das sachverständige Ausland in steigendem Maße. Je mehr Einzelheiten über den Panzerkreuzer „A" bekannt werden, desto lebhafter wächst nicht nur das Interesse, sondern, was noch auffallender ist, auch die Anerkennung. Einige Proben, die dem „Naval and Military Record" vom 27. 3. d. J. entnommen sind, mögen es beweisen.

Der britische Verteidigungsminister hat kürzlich Gelegenheit genommen, bei einer Besprechung über die neuen deutschen Panzerkreuzer darauf hinzuweisen, daß sich das Gesicht des Seekrieges seit dem Skagerraktage gründlich gewandelt habe, und daß es in der britischen Marine recht zahlreiche Anhänger der Lehre gäbe, daß Schiffe wie „Ersatz Preußen" den Typ des Großen Kreuzers der Zukunft darstellten; wie denn überhaupt die 10 000 t-Schiffe die alten mächtigen Linienschiffe allmählich verdrängen würden. Der Minister hat ferner ausgeführt, daß der neue deutsche Panzerkreuzer für seine Zwecke geradezu „bewundernswert" durchkonstruiert sei.

Noch lebhafter ist das Lob, das in demselben Blatt von dem Pariser Korrespondenten Gautreau gespendet wird. Nach einer genauen Beschreibung des Panzerkreuzers „Ersatz A" findet er folgende Worte: „Der verhältnismäßig kleinen „Preußen" gebricht es an nichts. Die von den Deutschen gefundene Lösung eines schwierigen Problems

ist bemerkenswert. Ihre Schiff- und Maschinenbauer stehen niemandem an Kunstfertigkeit und hoher Begabung nach; sie sind von einem überragenden Fleiß und überlassen nichts dem Zufall. Man muß einräumen, daß die Geschichte des Schiffbaues kein einziges 10 000 t-Schiff kennt, das sich mit der neuen deutschen „Preußen", vornehmlich in Fragen des Kampfwertes, messen könnte. Daß die Kunst des Schiffbaues ständig Fortschritte macht, ist selbstverständlich. Die Deutschen haben jedoch über das gewöhnliche Maß hinaus ihre eigenen Methoden gefunden, um an den Gewichten des Schiffskörpers, der Ausrüstung und der Motoren zu sparen. Ihr gesamter Schiff- und Maschinenbau steht auf einer sehr hohen Stufe. Er hat beim „Ersatz Preußen" die denkbar größte Gefechtskraft aus einem kleinen Deplacement herausgeholt. Das Ergebnis hat alle fremden Admiralitäten überrascht."

Ängstliche Gemüter und das Heer jener Verschrobenen, die sich tagtäglich den Kopf darüber zerbrechen, wie man ein Friedensöl von Wert und Bestand mischen könne, werden sich über derartige Lobsprüche erschrecken. Sie werden meinen, Deutschlands Tüchtigkeit belade sich schon wieder mit der Verantwortung, Feinde ringsum heraufzubeschwören. Man lasse diese Sonderlinge getrost ihres Weges ziehen. In der gesunden Natur und im Leben der Menschheit herrscht unerbittlich nach wie vor der Satz, daß Gott allein dem Starken hilft.

## Aus der Werkstatt der Truppe

### Lufterkundung und Tarnung bei Schneelandschaft.

Im vergangenen Winter lag das Land monatelang unter dichter Schneedecke. Das gibt Veranlassung, die Vorteile und Nachteile des Schnees für Luftерkundung und Tarnung zu prüfen.

Die operative und taktische Luftaufklärung orientiert sich in der Hauptsache nach Straßen und Bahnen. Sie sind auch in einer Schneelandschaft meist gut erkennbar. Bewegungen größerer Truppenkörper werden dem Auge des Fliegers noch schwerer zu entziehen sein als im Sommer. Eine Erschwerung tritt also nicht ein.

Die Gefechtsaufklärung soll Einzelheiten ermitteln.

Handelt es sich darum, die genaue Lage eines Punktes im Gelände, z. B. einer Batteriestellung oder von Erdarbeiten und ähnlichem, festzustellen, so werden sowohl das menschliche Auge wie auch das Lichtbild leicht versagen, weil die Vergleichspunkte — wie sie Feldereinteilung und Bewachsung bieten — fehlen.

Andererseits wird die Schneedecke das Erkennen der Einzelheiten erleichtern.

Züge werden sich von dem Bahnkörper deutlich abheben. Wenn auch die weiße Rauchfahne als solche nicht erkennbar sein wird, so bleibt ihre Schattenwirkung auf dem hellen Untergrund.

Auf den Straßen werden sich die dunklen Truppenkörper stark abheben, die entlaubten Bäume keine Tarnungsmöglichkeiten bieten. Nur wenn wenig Schnee liegt, so daß die Straße dunkel erscheint, wird die Erkundung erschwert werden. Auch Bewegungen von Truppen auf der Straße werden dann leicht verschwinden. Selbst das Lichtbild wird versagen, da zu wenig Farbenkontrast zwischen der dunklen Straße und der dunkel erscheinenden Truppe vorhanden ist.

Der Schnee wird die Erkundung der Ortschaften erleichtern. Die Gärten bieten keine Tarnung. Schnee auf den Dorfstraßen wird besseren Einblick gewähren als gute Beleuchtung zur Sommerzeit, weil die Farbenkontraste dem Flieger helfen. Ist die Straße in Ortschaften dunkel — und das wird oft der Fall sein —, so ist die Erkundung natürlich mehr erschwert.

Bewegungen querfeldein werden sich von dem weißen Untergrund besonders deutlich abheben. Das gilt auch für in Stellung befindliche Minenwerfer, MG. und Batterien. Bei der Erkundung von Flugplätzen wird es auffallen, wenn im Hintergelände die sonst gleichmäßige Schneedecke auf begrenztem Raum — oft dunkel — durchfurcht ist.

Die Erkundung von Laub- und lichteren Nadelwäldern wird durch Schnee erleichtert, weil der helle Untergrund in den dunklen Waldbestand gewissermaßen hineinleuchtet.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß der Schnee die Tätigkeit des Fliegers wesentlich erleichtert.

Dem muß die Truppe bei der Tarnung Rechnung tragen. Das wird für im freien Felde gewählte Batterien, MG.-Stellungen usw. außerordentlich schwierig sein, denn auch gut vorbereitete Tarnung durch Netze wird immer Farbenunterschiede aufweisen. Es wird auch schwierig sein, die zu den Stellungen führenden Fahrspuren und Trampelwege zu verwischen. Leichter werden sich Erdarbeiten verstecken lassen, soweit sie der gefrorene Boden überhaupt zuläßt. Verspätete Tarnung und Schattenwirkung können aber leicht zum Verräter werden.

Für Reserven ergeben sich im freien Gelände ganz besondere Schwierigkeiten, sie werden häufig in kleinste Einheiten zerlegt werden müssen. Auch das wird oft keine ausreichende Tarnung bringen.

In Ortschaften werden Fahrzeuge nur dadurch getarnt werden können, daß sie unmittelbar neben Gebäuden möglichst in den Schatten gestellt werden. Deckung von Obstbäumen in Gärten, die man im Sommer häufig wird ausnutzen können, entfällt. Menschen und Pferde werden unter Dach gebracht werden müssen. Nur dichtere Nadelwaldbestände werden die Truppen dem Auge des Fliegers entziehen.

In lichten Wäldern wird die Truppe sich etwa so verhalten müssen, wie im freien Gelände. Sie wird sich in kleine Teile zerlegen, Schattenwirkung und Anlehnung an Bäume, Holzklafter und ähnl. ausnutzen müssen. Findet sich irgendwo ein dunkler Untergrund, etwa in einer tieferen Stelle, so wird er ausgenutzt werden müssen.

Schließlich sei noch erwähnt, daß das Einschießen und Wirkungsschießen mit Fliegerbeobachtung durch Schnee erleichtert wird. Die dunklen Einschlagstellen bieten bleibenderen und besseren Anhalt als die flüchtigen Rauchwolken.

Diese Ausführungen machen nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Sie sollen nur Anregung geben. Behrla.

---

### Zur Infanteriegeschützfrage im Reichsheer.

Zum Aufsatz in Nr. 39 des „Militär-Wochenblattes."

Der in dem Aufsatz vertretenen Ansicht, daß die MW.-Komp. mit den vorgeschlagenen Verbesserungen in der Lage ist, die Aufgaben der Inf.-Geschütze zu übernehmen (d. h. Bekämpfung von Widerstandsnestern), kann voll zugestimmt werden.

Eine Bekämpfung von Kampfwagen durch Minenwerfer ist aussichtslos, da eine Panzermine bei einer Durchschlagskraft von 15 bis 20 mm Panzerstärke nicht ausreicht. Schon der leichte französische Tank N C 27 hat eine Panzerung von 30 mm.

Es entsteht daher die Forderung nach einem reinen Tankabwehrgeschütz. Dieses, nur in bestimmten Gefechtsmomenten wertvoll, wäre im übrigen der Truppe ein Ballast. Der Transport und die Abgabe der Bedienung würden die Gefechtskraft der Truppe schwächen.

Um nun dieses Sondergeschütz für die Truppe annehmbar zu machen, muß es sich doch wieder neben seiner Hauptaufgabe, der Tankbekämpfung, als Nebenaufgabe der Niederkämpfung von Widerstandsnestern widmen. Die technische Lösung dieser Frage besteht in der Beigabe einer Wurfladung, wie sie beispielsweise die Polen mit Erfolg bei ihrem Tankgeschütz verwenden. So entsteht aus der Not eine Tugend. Selbstverständlich bleibt der Minenwerfer mit seinem Kal. 7,5 cm das bessere Inf.-Geschütz als das Tankgeschütz mit seinem Kaliber 3,7 cm.

Die vielseitige Verwendung des Tankgeschützes erfordert schnelle Beweglichkeit und vollwertige Bedienung. Wir brauchen zur Ausbildung ein modern ausgestattetes Holzgeschütz.

Folgende Anforderungen müssen an das Hölzmodell gestellt werden: 1. Feuerhöhe nicht über 60 cm, Spreizlafette, Parallelogrammaufhängung der Räder zum Ausgleich des schiefen Räderstandes, niedriges Schutzschild nach vorn und den Seiten. 2. Unabhängige Visierlinie, Seitenrichtfeld 360°. 3. Verschluß halbautomatisch, Kaliber etwa 3,7 mm. 4. Gewicht so, daß es in ebenem Gelände durch einen Mann bewegt werden kann. 5. Munition: a) Panzerkopfgranaten, b) Granaten empfindlicher Zünder mit Wurfladung.

Ein solches Geschütz, 4spännig, mit 4 aufgesessenen Kanonieren, ist in der Lage, die gestellten Aufgaben zu lösen.

Oberleutnant Kewisch.

## Lösung der taktischen Aufgabe 6.

Entschluß des Rgts.Kdrs.:

Das verst. J.R.1 (auf Kraftw.) wird mit fechtenden Truppen nordostwärts Lübben entladen. Es besetzt einen Brückenkopf in Linie Radensdorf—Biebersdorf—Bahnhof Börnichen-Schlepzig—Japanesen-Brücke. Troß und Leerkolonnen werden südwestl. und südl. Lübben abgestellt.

Maßnahmen des Rgts.Kdrs.:

Der Rgts.Kdr. hat während der Fahrt die Einzelheiten des Entladeplans mit dem Kdr. K.A.1 besprochen.

I. Gubener Vorst., ostw. Lübben, 12.1., 11.50 Uhr.

An Führer der Marschgruppen A—D.

1. Das Rgt. wird nordostw. Lübben entladen und erreicht hierzu zunächst Gubener Vorstadt. 2. L.J.K. und L.A.K. der Marschgruppe C halten mit Anfang bei Bhf. S. Lübben; Marschgruppe D hält mit Anfang am Westeingang Luckau. 3. Marschgr.-Führer zu mir nach Gubener Vorstadt ostw. Lübben.

(Schriftlich durch Krad.) K., Oberst.

II. 12.00 Uhr.

An die Kdre. I./A.R.101 und K.A.1.

1. Das Regiment wird in der Forst Börnichen und der Lübbener Stadtforst, gedeckt gegen Sicht, entladen und besetzt eine Brückenkopfstellung mit H.K.L. Radensdorf—Biebersdorf—Bhf. Börnichen-Schlepzig—Japanesen-Brücke. Das Marschgruppenverhältnis hört mit Erreichen von Gubener Vorstadt auf.

2. Die Entladung wird durch den Kdr. K.A.1 wie folgt geleitet:

a) Marschgr. A, unter unmittelbarer Sicherung durch ½ Pzkw.-Zug auf Straße Lübben—Biebersdorf, und zwar: mit 1./J.R.1 in Biebersdorf, mit Rgts.St. und Rgts.-Nachr.-Zug bei O.-F. Börnichen, unter Freimachen der Chaussee, mit I./J.R.1 (ohne 1.) im Walde südwestl. Biebersdorf; mit 1./Pi.1 und G.K./1 zwischen Chausseeknie bei „Zergo" und Chausseegabel 600 m südl. O.-F. Börnichen.

b) Marschgr. B auf Chaussee O.-F. Börnichen—Bhf. Börnichen-Schlepzig mit II./J.R.1 nördlich O.-F. Börnichen; mit M.W.K./1 südl. O.-F. Börnichen.

c) Marschgr. C mit III./J.R.1 (ohne verst. 11. Komp.) auf Chaussee Lübben—Radensdorf, Anfang im Walde westl. Radensdorf.

Krkw. bleiben zunächst Gubener Vorstadt unter Freimachen der Hauptstraße.

d) L.J.K./1 und I.K.A.I/101 halten zu meiner Verfügung mit Anfang bei Bhf. S. Lübben.

e) Marschgr. D hält mit Anfang an Westeingang Luckau.

f) Die Leerkolonnen der Marschgr. A—C machen nach dem Abmarsch der fechtenden Truppen Kehrt und rücken in den Raum Lübben—Zerkwitz—Luckau.

Allen Truppenteilen des J.R.1 sind die Gefechts-Lkw. (vgl. Anm.), dem II. und III./1 außerdem Lkw. zum Transport der Mannschaften je einer Schützenkomp. als bewegliche Reserve zu belassen.

3. Die Artl. ist mit einer Bttr. westl. Radensdorf, mit der Masse der Abt. südwestl. und westl. Biebersdorf so in Stellung zu bringen, daß sie den Westrand der Forst Lübben, das Gelände beiderseits der Chaussee Biebersdorf—Birkenhainchen und die Wiesen zwischen Marienberg und Dürrenhofe unter Feuer nehmen kann. Feuer frei.

Die Bttr. bei Radensdorf wird mit Eintreffen des III. Batls. diesem unterstellt.

4. Rgts.Gef.St. O.-F. Börnichen.

(Mündlich, in Stichworten durch Adj. und Ord. Offz. mitgeschrieben.)

III. Gubener Vorst., 12.1., 12.10 Uhr.

An A. und S.Abt. 1 (mot.)

Verst. J.R.1 entlädt im Raume Radensdorf—Biebersdorf—Bhf. Börnichen-Schlepzig. Rgts.St. O.-F. Börnichen. Beginn des Entladens 13.00, Ende voraussichtlich 15.00 Uhr. A.u.S.Abt. verhindert bis 16.00 Uhr ein Vorgehen der feindlichen Kav. gegen den Entladeraum des Rgts.

(Schriftlich durch Krad.) K., Oberst.

Sodann, je nach dem Eintreffen der Führer, mündlich in Einzelanordnungen:

IV. 12.15 Uhr.

An Führer der Marschgr. A.

1. Aufkl.- und Sich.-Abt. 1 (mot.) ist über Biebersdorf auf Birkenhainchen gegen die im Anmarsch von Beeskow gemeldete fdl. Kav. vorgegangen, um sie aufzuhalten. Die Abt. hat eine Meldesammelstelle in Biebersdorf eingerichtet und Sicherungen auf Neu-Zauche, Kaminchen und Schlepzig vorgeschickt.

2. Das verst. J.R.1 entlädt nach Anweisung des Kdrs. der K.A.1 und besetzt einen Brückenkopf mit H.K.L. Radensdorf — Biebersdorf — Bhf. Börnichen — Schlepzig — Japanesen-Brücke. Das Marschgruppenverhältnis hört auf.

Abschnittsgrenzen: zwischen III. (rechts) und I. (Mitte): Weg Bhf. O.—Ostecke Lübbener Stadtforst (2 km südl. Biebersdorf)—Nordrand Briesener See—Kl. Leine (Weg und Örtlichkeiten dem III. Batl.), zwischen I. und II. (links): O.-F. Börnichen—Punkt 49 (1 km nordwestl. Biebersdorf)—Land-Gr. (Brücke bei Punkt 49 dem I. Batl.).

3. I. Batl., dem 1 Zug G.K., 1 Zug M.W.K. und 1 Zug Pion. unterstellt und nach Waldrand westl. Biebersdorf zugeführt werden, verhindert innerhalb seines Abschnittes ein Vordringen des Feindes in den Brückenkopf. Aufklärung bis zur Linie Briesener S.—Dollgen-S.—Krugau. Tagesbeobachtungswarte auf Marien-B. Zusammenarbeit mit I./A.R.101 (ohne 1. Bttr.) westl. Biebersdorf. Verbindung mit Meldesammelstelle A. und S. Abt. 1 (mot.) in Biebersdorf. Wegesperren gegen G.K.F. vorbereiten.

Es kommt zunächst darauf an, durch baldiges Besetzen der von Biebersdorf nach dem Feinde zu führenden Wege das Instellunggehen der Artl. und das Entladen des Rgts. sowie den Abfluß der Leerkolonnen zu sichern.

4. Meldung von der Beendigung des Entladens und der Gliederung des Batls. zum Rgts.-Gef.-Stand O.-F. Börnichen. Fernspr.-Verbindung wird durch Rgts.-Nachr.-Zug hergestellt.

V. 12.30 Uhr.

An Führer der Marschgr. B.

1. und 2. Wie unter IV.

3. II. Batl., dem 1 Zug G.K., M.W.K. (ohne 1. Zug) und 1 Zug Pion. unterstellt und nach Bhf. Börnichen-Schlepzig zugeführt werden, sichert die nach Dürrenhofe und Schlepzig führenden Wege und bereitet ihre Sperrung gegen G.K.F. vor. Das Batl. klärt auf bis Dürrenhofe—Schlepzig—Petkansberg und Japanesen-Brücke.

1 Schützenkomp. ist zusammen mit den vom Kdr. K. A. 1 zurückgelassenen Transport-Lkw. als bewegliche Reserve in Gegend Punkt 55, 1 km nördl. O.-F. Börnichen, so bereitzustellen, daß schnelle Verschiebung in die Abschnitte des I. und III. Batls. möglich ist.

4. Wie unter IV.

VI. 12.35 Uhr.

An Führer Nachr. Komp.

Rgts.-Gef.-Stand: O.-F. Börnichen. Funkstelle auf Empfang für A. u. S. Abt. 1 (mot.). Fernspr.-Verbindung zu I. längs der Chaussee nach Biebersdorf, zu II. längs der Chaussee nach Bhf. Börnichen-Schlepzig, zu III. längs der Chaussee nach Radensdorf.

VII. 12.40 Uhr.

An Führer 1./Pi. 1, G. K., M. W. K.

Pion. Komp. wird zunächst mit je einem Zuge den Bataillonen zum Herstellen von Wegesperren gegen fdl. G. K. F. unterstellt. G. K. unterstellt jedem Batl. einen Zug. M. W. K. unterstellt einen Zug dem I., Masse der Komp. tritt zum II. Batl. Zuführung der Unterstellungen für I. nach Biebersdorf, für II. nach Bhf. Börnichen-Schlepzig, für III. nach Radensdorf. Führer der Pi. Komp. und der G. K. zum Rgts.-Stab.

VIII. 12.45 Uhr.

An Führer der Marschgr. C.

1. und 2. Wie unter IV.

3. III. Batl., dem 1 Zug G. K. und 1 Zug Pion. unterstellt und nach Radensdorf zugeführt werden, sichert die zwischen Alt-Zaucher Spree südl. Radensdorf und dem Briesener See feindwärts führenden Wege und bereitet ihre Sperrung gegen G. K. F. vor. Aufklärung bis Alt-Zauche—Kaminchen—Kl.-Leine.

Eine westl. Radensdorf in Stellung gehende Bttr. der I./A. R. 101 wird dem Batl. unterstellt.

Die vom Kdr. K. A. 1 dem Batl. belassenen Transport-Lkw. sind so bereitzustellen, daß Abtransport einer Schützenkompanie zur Verfügung des Rgts. jederzeit möglich ist.

4. Wie unter IV.

---

Nachdem so das Entladen und eine vorläufige zusammenhängende Besetzung des Brückenkopfes in die Wege geleitet sind, begibt sich der Rgts. Kdr. zunächst nach dem Rgts.-Gef.-Stand O.-F. Börnichen, um die dort einlaufenden Meldungen in Empfang zu nehmen

Anmerkung: An Gefechts-Lkw. und sonstigen Kraftfahrzeugen bleiben zurück:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| für Rgts.-Stab . . . . | 1 Pkw., | 6 Krad., | 3 Lkw., | davon 2 Lkw. f. Nachr. Ger. 1 = = Stab, | |
| = Bts. = = I. . . | — | 2 = | 2 = | = 2 = = Nachr. Ger., | |
| = = = = II. . . | — | 2 = | 2 = | = 2 = = = = | |
| = = = = III. . . | — | 2 = | 2 = | = 2 = = = = | |
| je Inf. Komp. | 1 Lkw. | — | — | 9 = | für Inhalt der Gef. Wag., |
| = M. G. K. | 2 = | — | — | 6 = = = = = = | |
| M. W. K. . . . . | | — | — | 3 = | je Zug 1 Mun. Lkw. |

Im ganzen: 1 Pkw., 12 Krad., 27 Lkw.

Die reichlich mit Pferden versehene G. K. bedarf keiner Lkw.

---

**Berichtigung:** In dem Aufsatz „Militärische Zeit- und Streitfragen" in Nr. 42 des „Militär-Wochenblattes" vom 11. 5. 1929, Spalte 1704, muß es im vierten Absatz von oben heißen: „nicht Pferd oder Motor, sondern Pferd und Motor" statt „nicht Pferd und Motor".

Gustav Knauer
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: B5 Barbarossa 0012
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Umzüge
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

# Personal-Veränderungen

## Heer.

**Ernannt mit 1. 6. 1929: Genlt.** ✱v. Vollard-Bockelberg, Insp. d. Verk.-Truppen, zum Chef d. Heeres-Waffen-Amts; **Genmaj.** ✱v. Stülpnagel, St. d. Gr. Kds. 1, zum Insp. d. Verk.-Truppen; **Maj.** ✱v. Obstfelder, St. d. 3. Div., zum Kdr. d. II./J. R. 11.

**Mit 1. 5. 1929 versetzt: Maj.** ✱Ehrhardt, St. d. 1. Div., in d. J. R. 10; **Oblt.** ✱Becker, J. R. 1, in d. St. d. 1. Div.

**Mit 1. 6. 1929 werden versetzt: Maj.** ✱Wendt, St. d. 1. Kav. Div., in d. J. R. 8; die **Hptlte.:** ✱Horn, Kdtr. von Cuxhaven, in d. Stab d. 1. Kav. Div., ✱Will, Kdtr. von Glatz, als Rittm. in d. R. R. 13, ✱Enke, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Münsingen (Württ.), in d. J. R. 12, ✱Offenbächer, J. R. 15, zur Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Münsingen (Württ.); die **Rittm.:** ✱v. Lenski, R. R. 6, in d. R. R. 14, ✱Schulz, F. A. 2, in d. S. A. 4; die **Oblte.:** ✱v. Arenstorff, R. R. 13, in d. R. R. 18, ✱Schilling, Pi. B. 4, z. Kdtr. von Glatz; **Lt.** ✱Kergel, J. R. 3, in d. J. R. 16.

**Mit 30. 4. 1929 ausgeschieden: Hptm.** ✱Huber, J. R. 20.

**Mit 31. 5. 1929 scheiden aus: Genlt.** ✱Ludwig, Chef des Heeres-Waffen-Amts; die **Obrstlte.:** ✱Rühle v. Lilienstern, A. R. 4, ✱Heyl, A. R. 7; **Oblt.** ✱Matena, A. R. 6.

**Gestorben: St.-Veterinär** ✱Dr. Kruis, St. d. 7. Div.

# Heere und Flotten

**Frankreich.** Über die **Organisation der Artl.** ist folgende Bestimmung getroffen worden. 1. Die Div. Artl. für jede der 5 Kav. Divn. besteht aus 1 Rgt. von 2 Gruppen, jede Gruppe zu 2 Bttrn. 2. Die motoris. Artl. Rgtr. bestehen aus 4 Gruppen, jede Gruppe zu 2 Bttrn. 3. Die Eisenbahn-Artl. hat 4 Gruppen zu je 2 Bttrn. 4. Die Luftabwehr-Artl. hat 2 Rgtr. zu 5 Gruppen, jede Gruppe zu 2 Bttrn. Von den 5 Gruppen sind 3 für die Luftabw. und 2 für die Bedienung der Scheinwerfer vorgesehen. 5. Die Fußartl. Rgtr. bestehen aus 1 Rgt. zu 4 Gruppen, jede zu 2 Bttrn., und 4 Rgtr. zu 3 Gruppen, jede zu 2 Bttrn. 6. Die Div. Artl. in Nordafrika. 7. Die pferdebespannte schwere Artl. in Nordafrika (1 Rgt. des Expeditionskorps zu 3 Gruppen zu je 2 Bttrn.). 8. Die Eingeborenen-Artl. in Nordafrika (1 Rgt. zu 3 Gruppen, jede Gruppe zu 2 Bttrn.). 9. Die Schall- und Lichtmeßgruppe, jede zu 3 Kompn. 10. Die Artl.-Arbeitsformationen (mit zusammen 169 Offzn., 7500 Uffzn. und Mannschaften, von denen 4730 Franzosen sind). — Im Februar 1929 wurden 2301 Freiwillige neu in die Territorialarmee eingestellt, also 600 mehr als im Monat vorher. Die Gesamtstärke der Territorialarmee belief sich am 1. 3. 29 auf 6633 Offze., 131 055 Uffze. und Mannschaften (ohne das Stammpersonal). („A., R. a. Air F. Gaz.".) 66.

Der neue Zerstörer „Guépard" hat mit seinen 70 000 PS bei der Probefahrt eine **Schnelligkeit von 38,45 kn,** 2 kn mehr als gefordert, erreicht. („Daily Mail".) 121.

Umzüge – Wohnungsnachweis
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 17
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport :: Kostenloser Wohnungsnachweis

**Jugoslawien.** Aus Frankr. wurde 1928 eine große Anzahl von **Lastkraftwagen** geliefert, ferner **Renault-Kampfwagen** — angeblich, wie aus Pressenachrichten zu entnehmen ist, sollen es bereits die neuen Renault-Kampfwagen sein — und **Straßenpanzerkraftwagen.** Weitere Lieferungen stehen bevor. 27.

**Rußland.** Anläßl. der elfjährigen Feier des Bestandes der Roten Armee wurde der Wolgadeutschen Republik gestattet, ein eigenes Rgt. von 3000 Mann mit dtsch. Kommandosprache aufzustellen. („Wiener Neueste Nachr.".) — „Daily Telegraph" meldet aus Peschawar an der indisch-afghan. Grenze, daß Rußl. im Zusammenhang mit der Wiederaufnahme der Kämpfe zwischen König Amanullah und dem Usurpator Habibullah eine teilweise Mobilisierung angeordnet habe und starke Kräfte an der Nordgrenze Afghanistans zusammenziehe. 64.

**Türkei.** Nach dem neuen **Besoldungsgesetz** erhalten die verschiedenen Dienstgrade: General 375, Oberst 200, Obrstlt. 175, Hauptm. 135, Leutn. 110, Unteroffz. (ält. Feldwebel) 90 türk. Pfunde. Ferner hat der Ausschuß für die Bearbeitung der Finanzreform beschlossen, daß die geplante Gesetzgebung über die **Pensionierung der Militärs** und der Zivilbeamten in einem einheitlichen Gesetz festgelegt werden soll. — Am 11. 4. überschritten abermals starke **syrische Räuberbanden,** zum großen Teil Kurden, die türkische Grenze im Gebiet von Marasch und plünderten die dort ansässigen Türken aus. Die Räuber konnten ungehindert mit ihrem Raub, darunter auch zwei Kinder, über die Berge nach Syrien, in französisches Mandatsgebiet flüchten. — Die Reg. setzt ihre Bestrebungen, **alle Eisenbahnen zu verstaatlichen,** erfolgreich fort. Nachdem sie unlängst die Anatolische Eisenbahn erworben hat, fordert sie nun von den Franzosen die Herausgabe der Zweiglinie Adana —Tarsus—Mersina. Die Franzosen verwalteten diese Linie ohne jeden Rechtstitel sieben Jahre hindurch und sträubten sich gegen eine Abtretung. Ebenso begannen die Übergabeverhandlungen wegen der Orientalischen Eisenbahnen (sämtliche Bahnlinien in türkisch Thrakien), die ebenfalls von einer franz. Gesellschaft verwaltet und betrieben werden, an den türkischen Staat. 152.

**Vereinigte Staaten. Umkonstruktion des Ford-Kampfwagens.** Der von Amerika im Kriege gebaute Ford-Kampfw., von dem man 15 000 in Auftrag gegeben hatte, zeigte sich nach dem Kriege als unbrauchbar. Jetzt macht man Versuche mit diesem Modell bei der Kampfw.-Prüf.-Kommission. Man will verschiedene Mängel abstellen. An Stelle der bisherigen zwei Motore will man einen handelsüblichen 8 Zyl.-Motor einbauen. Ein großer Vorteil liegt in der Verwendung eines handelsüblichen Motors, der spätere Massenherstellung ermöglicht. 27.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

# Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

**Unsere Luftstreitkräfte 1914—1918. Ein Denkmal deutschen Heldentums.** Herausgeber Walter v. Eberhardt, Generalleutnant a. D., unter Förderung durch den Ring Deutscher Flieger. Unter Mitwirkung zahlreicher Flieger usw. und Künstler. Erstes bis zehntes Tausend. Vaterländischer Verlag C. A. Weller, Berlin 1929. Etwa 350 Großquartseiten mit zahlreichen Text- und Bildbeilagen erster Künstler. — Vor uns liegt ein Erinnerungswerk bester Prägung, ein Hohelied deutschen Heldentums zur Luft, wie es ergreifender kaum gedacht werden kann. Unter den Mitarbeitern befinden sich die Träger erster Namen, die unsere deutsche Luftgeltung im Kriege mit erzwungen haben. Schon ein kurzer Inhaltsüberblick zeigt die Fülle des Gebotenen. Das ergreifende Vorwort des ehem. Feldflugchefs und Chefs des Genstabs. der Luftstreitkräfte, Obersten Thomsen, faßt die Bedeutung des Erlebens in die Worte zusammen: „Den deutschen Luftstreitkräften ward der Weltkrieg Geburt, Leben und Tod." Aus berufenen Federn werden weiter behandelt: die geschichtl. Entwicklung der Luftfahrt und die Bedeutung der Persönlichkeit für dieselbe; Frei- und Fesselballon im Dienste der Kriegführung vor dem Weltkriege; Entwicklung der Fliegerei im Weltkriege; Entwicklung und Verwendung der Luftschiffe und Fesselballone im Dienste des Feldheeres; Lichtbildwesen, Funkentelegraphie und Wetterkunde in ihrer Bedeutung für die Luftwaffe; Aufgaben der Flugzeuge im Dienste des Feldheeres; Aufgaben der Luftschiffe im Dienste der Marine. Dann folgen die vielen Einzel- und Sammelgefechtshandlungen des Weltkrieges, beginnend mit der Jagdstaffel Boelcke. Über Land und Meer sehen wir die Luftstreitkräfte ziehen und ihre Heldentaten drei Erdteilen kundtun. Eine Verlustliste der Luftstreitkräfte beendet das großzügige Werk, welches ein Schlußwort des Genlts. a. D. Walter v. Eberhardt beschließt. Ein Namensregister erleichtert die Übersicht.

Wie unsere Feinde als erstes die deutschen Luftstreitkräfte abschafften und dadurch deren bedeutende Leistungen im Kriege widerwillig anerkannten, so ist auch heute noch der „Luftkrieg in Gegenwart und Zukunft" für unser entwaffnetes Volk das schärfste und augenfälligste Ergebnis des Versailler Diktates und unserer staatsgefährdenden völligen Ohnmacht. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verlangen daher ständiges Studium dieser Stoffe, soll nicht für unser Volk ein schlimmes Erwachen folgen. Hat man auch unsere Luftwaffen vernichtet, so klammern sich Geist und Seele um so mehr an den alten Preußenspruch: „Nec soli cedit!" v. Altrock.

**Schlachten des Weltkrieges.** In Einzeldarstellungen bearbeitet und herausgegeben im Auftrage des Reichsarchivs. Band 29. Die Osterschlacht bei Arras 1917. II. Teil: Zwischen Scarpe und Bullecourt. Verfasser: Franz Behrmann, Mitkämpfer in der Schlacht im Inf. Rgt. Nr. 65. Bearbeiter im Reichsarchiv: Archivrat Walther Brandt. Oldenburg/Berlin 1929. Druck und Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. — Der I. Teil der „Osterschlacht bei Arras" (vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 36 vom 25. 3. 29, Bücherschau) hatte die einleitenden Kampfvorgänge mit ihren Auswirkungen nördlich der Scarpe geschildert; der II. berichtet über die gleichzeitigen englischen Angriffe und die deutsche Verteidigung südlich des Flusses bis zum 23. 4. 17, über den zweiten englischen Großangriff auf beiden Ufern an diesem Tage und das allmählich verebbende Ringen bis zum 17. 5. Wieder traten bei der ersten Abwehr Mängel in der Bereitstellung der Reserven und der artilleristischen Kampfmittel hervor; aber der feindliche Durchbruchsversuch scheiterte trotz erheblicher Anfangserfolge auch südlich der Scarpe. Schon am 11. 4. waren die deutschen Verhältnisse so gefestigt, daß für die Engländer keine Aussicht bestand, den Kampf im freien Felde zu erreichen. Ihrem Wunsche, die Offensive nach Norden auf die flandrische Küste zu übertragen, um die Hand auf die deutsche Uboots-Basis zu legen, durften sie nicht nachgeben, weil die bedenklichen Auflösungserscheinungen in der französischen Armee erhöhte Tätigkeit forderten. So kam es zum zweiten Durchbruchsversuch auf der ganzen Front, der hauptsächlich zum Kampf um Ortschaften wurde. Feindliche Stöße wechselten in rascher Folge mit deutschen Gegenstößen. Der Erfolg der Engländer war gering und teuer erkauft, und nochmalige Anstürme am 28. 4. und 3. 5. hatten kein besseres Ergebnis. Dann folgten Kämpfe geringerer Bedeutung, bis am 7. 6. der Sturm auf den Wytschaetebogen in Flandern zeigte, wo der Gegner fortan den Schwerpunkt seiner Angriffstätigkeit suchte.

Interessant ist die Schilderung der englischen Offensivtaktik, die schon vielfach von Tanks unterstützt wurde. Geringes Augenmaß der britischen Führung zeigt sich in der Verwendung von Reitergeschwadern im Kampfe um Stel-

lungen des Trichtergeländes; nirgends ist ihnen ein anderes Ergebnis beschieden wie schwerste Einbußen. Die Engländer arbeiten mit Massen von Menschen und Material; demgegenüber steht auf der zahlenmäßig weit unterlegenen deutschen Seite nicht nur der zähe Abwehrwille, sondern auch die geschickte und entschlossene Ausnutzung günstiger Gelegenheiten zu Gegenstößen, die sichere Erkenntnis, auf welche Geländepunkte es ankam. Die untere Führung ist durchaus auf der Höhe; von der oberen Führung, die die Mittel zur Nährung des Kampfes bereitzustellen hatte, ist wenig die Rede. Sie hatte in jener Zeit mit schweren Sorgen zu kämpfen; in Flandern braute sich ein neues Gewitter zusammen, und an der Aisne tobte die Schlacht mit den Franzosen.

In der Erinnerung trat später die Arrasschlacht hinter der Flandernschlacht zurück. Sie ist aber doch eine gewaltige Leistung, und wenn sie auch mit Geländeeinbußen abschloß, so lehrt nicht nur die schließliche Lähmung des englischen Angriffswillens, sondern auch die bei weitem höhere Verlustzahl der Briten, daß der Enderfolg den Deutschen gehörte.

Die Entwirrung der verwickelten Kampfbegebenheiten ist, wie im I. Bande, sehr geschickt, die Darstellung fesselnd und spannend, die Sprache eindrucksvoll und entsprechend dem großartigen Geschehen gesteigert. v. B.

**Le Drame du Jutland.** Von Edmond Delage. Verlag Bernard Grasset, Paris. — Der Verfasser ist bekannt als Professor und Lehrer der Seekriegsgeschichte an französischen Fachschulen. Seine Studie ist ohne Frage lesenswert. Er stellt die Skagerrakschlacht auf eine Stufe mit dem Ringen um die Marne und um Verdun. „Wenn Deutschland", so schreibt er, „am Skagerraktage triumphiert hätte, dann wäre die Entente verloren gewesen. Ohne die Herrschaft über die See hätte sie nie und nimmer siegen können!" Die Darstellung der Ereignisse ist packend und flüssig. Die führenden Persönlichkeiten werden scharf charakterisiert. Daß Delage als Franzose nicht aus seiner Haut heraus kann, spürt man auf jeder Seite. Selbst dort, wo er anerkennende Worte für die deutsche Marine, für ihr Personal und für den deutschen Schiffbau findet — und es gebricht hieran nicht —, geschieht es in einer Form, die gespendetes Lob gleich wieder zurücknimmt. Tirpitz ist nach Delage eine mächtige Persönlichkeit, in der sich alle Fehler und Tugenden des Preußentums mischen: hartnäckig bei der Arbeit, ganz aufs Praktische eingestellt, ohne Taktgefühl und politischen Geist. Die deutschen Matrosen sind in der „rauhen Schule der preußischen Unteroffiziere gedrillt". Sie stellen ein Personal „ersten Ranges" dar und schlagen sich mit „Mut, Wissen und Schneid". Die Schilderung der Einzelabschnitte der Schlacht bringt nichts Neues. Sie ist stark auf Wirkung abgestimmt. Was über die zurückhaltende britische Strategie ausgeführt wird, ist sehr gut. Deutschland ist in der Tat der „stillen, unwiderstehlichen Strangulation durch die Grand Fleet erlegen". Skagerrak hat aber nie zu Scapa Flow geführt. Wdr.

**Die Militärverwaltung in den von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebieten.** Von Genmaj. Hugo Kerchnawe, Maj. R. Mitzka, Generalkonsul F. Sobotka, Genmaj. H. Leidl u. Gen. d. Inf. Alfred Krauß. Wien, Hölder-Pichler-Tempsky A.-G. 390 S., 4 Karten. Preis: 26 Schillg. — Einen Höhepunkt dieses Werkes, in dem ein Stab von hervorragenden Mitarbeitern das Wirken der k. u. k. Militärverwaltungen in Russisch-Polen, Serbien, Montenegro-Albanien, Rumänien, Italien und der Ukraine schildert, stellt der die Militärverwaltungen Serbiens behandelnde Teil dar. Dieser Abschnitt, der sich durchaus nicht wie ein Kapitel eines trockenen, wissenschaftlichen Werkes, sondern fesselnd von der ersten bis zur letzten Zeile liest, beweist neuerlich die uralte Weisheit, daß im Kriege wehleidige Sentimentalität (eines der Erbübel des Österreichertums) niemals am Platze ist, sondern daß wirklich Großes, gleichgültig, ob in oder hinter der Front, nur von Willensmenschen geschaffen werden kann.

Zwei solche Willensmenschen in geradezu idealer Vereinigung waren der zweite Gouverneur des besetzten Serbiens, der k. u. k. General der Infanterie Adolf Freiherr von Rhemen zu Barensfeld und sein Generalstabschef Oberst Hugo Kerchnawe Diese beiden Männer schufen in wenigen Monaten aus einem fast völlig kultur- und zivilisationslosen, zum großen Teil vom Kriege verwüsteten, typischen „Balkanstaat" ein Land, das sich finanziell und materiell nicht nur selbst erhielt, sondern aus seinen reichen Überschüssen noch große Werte an das notleidende Reich abzugeben vermochte, ein Land mit mustergiltigen Post-, Eisenbahn- und Telegrapheneinrichtungen, mit Schulen, blühender Landwirtschaft, vielversprechenden Anfängen einer Industrie, ein Land ohne Seuchen, so gut wie ohne Verbrechen, fast ohne Raub, Mord und Diebstahl, mit einem Wort ein blühendes, mitteleuropäisches Kulturland, das 1918 auf dem besten Wege war, sich mit den kultiviertesten Gebieten Europas messen zu können. v. Pfersmann.

**Der ungarische Soldat.** Die Entwicklung der ungarischen Heeresorganisation und Kriegskunst. — Unter obigem Titel hat Dr. Julius Erdélyi, Lehrer an der Budapester Bocskai-Realschule, ein Werk über die Entwicklung der ungarischen Heeresorganisation und Kriegskunst geschaffen. Der 1. Band bezieht sich auf das Zeitalter vor der Gründung des ungarischen Königtums. Abschnitt 1 behandelt die Heeresorganisation, der zweite die Kriegskunst. Die Heeresorganisation betrifft mittelalterlich-ungarische Kommandoverhältnisse, Heeresergänzung, Waffengattungen, Bewaffnung und Ausrüstung. Die wichtigste Tat der Urmagyaren im Zeitalter der Stammeshäuptlinge war die Gestaltung einer zentralen militärischen Macht. Das von den Stammeshäuptlingen geführte magyarische Heer war ein ständiges Söldnerheer. Der Sold dieser Berufskrieger bestand aus: Verpflegung, Bekleidung, Bewaffnung, Ausrüstung und Kriegsbeute. Bis zu der Zeit, da sich die westlichen Völker in offener Feldschlacht stellten und die Urmagyaren nicht genötigt waren, gegen Festungen zu kämpfen, bestand das ungarische Heer nur aus einer Waffengattung, und zwar aus leichter Kavallerie. Die Bewaffnung dieser Kavallerie bestand in einer überaus glücklichen Übereinstimmung ihrer Angriffs- und Verteidigungswaffen. Zur persönlichen Verteidigung gebrauchte man das leichtere Schild, den mit Schuppen beschlagenen, aus Metallketten geschmiedeten Harnisch wie den Helm. Angriffswaffen waren: die hörnerne Armbrust, krumme Säbel oder gerades Schwert, Handbeil, Keule und Speer. Kriegerische Unternehmungen richteten sich gegen Sachsen, Frankreich, Italien und Griechenland. Die Ungarn marschierten in getrennten Gruppen, strenger Marschdisziplin. Die Tagesleistungen der Haupttruppe beliefen sich auf 30—40 km, der Aufklärungsabteilungen oft bis zu 75 km. In der Nacht oder beim Aufenthalt bezog das Heer Zeltlager, die gegen Überraschungen wagenburgartig durch einen Wall von Fuhrwerken geschützt wurden. Beim Marsch sicherte man sich durch Vor- und Seitenhuten. Aufenthalte wurden durch Lagerwachen oder Vorposten gesichert. Interessant war die magyar. Kampfweise. Man unterschied bei den Urmagyaren zwei Hauptkampfmomente, und zwar Vorbereitung und Nachkampf. Die Vorbereitung erfolgte durch Pfeilschießen, welches durch blitzartige Schnelligkeit sehr wirkungsvoll war. Ebenso wurden die Erfolge dieses Pfeilkampfes durch Nahkampf ausgenutzt, welcher schließlich in der Verfolgung zur vollen Wirkung kam. Beim Verlauf des Angriffes unterschieden sich die Ungarn von den westlichen Völkern dadurch, daß sie den Angriff durch Fernkampfmittel (Pfeil) einleiteten, ihn durch einen Scheinrückzug und eine hinhaltende Verteidigung ergänzten, stets den Frontalangriff vermieden und bestrebt waren, die Reihen des Feindes zu lockern, um dann dessen aufgelöste Verbände beim Zurückfluten zu vernichten. Die Magyaren hatten hierbei glänzende Erfolge. Trotz ihrer strateg. und takt. Beanlagung hätten sie solche kaum erringen können, wenn sie nicht durchwegs ideale Soldaten gewesen wären. Klare Überlegung, aufopfernde Tapferkeit und unbedingter Gehorsam waren ihre Haupttugenden; dabei waren sie einfach, schlicht und genügsam. Die 1000jährige ungar. Geschichte zeugt davon, daß das

Becken der Karpathen von einem tapferen, verwegenen, an Tugenden reichen Volke bewohnt ist. Diesem Volke gebührt auch heute ein „Platz an der Sonne", deshalb glaubt die ganze Nation an eine Auferstehung, an ein Abschütteln der Trianoner Fesseln. 7.

**Kronmayer-Veith: Schlachtenatlas zur antiken Kriegsgeschichte.** 120 Karten auf 34 Tafeln mit begleitendem Text. 5. Lieferung. — Griechische Abteilung: II. Mazedonisch-hellenische Zeit (Alexander der Große). Blatt 6, Granikos, Belagerung von Milet, Halikarnassos, Issos; Blatt 7, Tyros, Gaugamela, Hydaspes. Römische Abteilung: III. Cäsars gallischer Krieg. Blatt 15, 16, Bibracte, Ariovist, Axona, Sabis, Stadt der Aduatuker, Veneter, Übersicht 58—55 v. Chr.; Blatt 17, 18, Übersicht 54—51 v. Chr., Gergovia, Alesia, Axona, Uxellodunum, Expedit. nach Britannien. Leipzig, H. Wagner & E. Debes. 1929. — In gewohnter Gründlichkeit behandelt der weitbekannte Schlachtenatlas der Antike die genannten geschichtlichen Abschnitte und erörtert dabei: Quellen und Literatur, Hergang der Ereignisse und Streitfragen. Befruchtend für das Studium der antiken Kriegsgeschichte, wird diese neue Lieferung allseits willkommen sein. 11.

**Gerhard Siegert: Kriegstagebuch eines Richtkanoniers.** Leipzig 1929. K. F. Koehler. Preis: steifkartonn. 3,85 RM., Ganzleinenbd. 5,50 RM. — Das erste Kriegstagebuch eines Artilleristen, das unverfälscht die Gefühle eines Mannes aus der großen Masse der deutschen Armee wiedergibt. Ungekünstelt, draftisch und allgemeinverständlich, wird es jeder ehemalige Soldat, vom General bis zum Kriegsfreiwilligen jeder Waffe gern lesen. Der Gefreite Siegert rollt mit seinem Geschütz in Feindesland, lernt die Verwüstungen des Krieges kennen. Die Aufregungen der Kämpfe, das Stillhalten im feindlichen Feuer, die übermenschlichen Anforderungen des Vor- und Rückmarsches stellen immer neue Ansprüche an sein Herz und Gemüt. Er versteht es, die Höhepunkte des Kampfes mit starker Anschaulichkeit wiederzugeben. Diese schlichte Zeiturkunde läßt klar erkennen, welches Maß von Aufopferungsfähigkeit vom Kriegsteilnehmer verlangt wurde, der seine Pflicht erfüllt, auch ohne dazu berufen zu sein, anderen „Vorleben" und „Vorsterben" zu müssen. Ein solches Buch gibt dem heranwachsenden Geschlecht das Bild von dem, was die Kriegsgeneration geleistet hat, erinnert Hunderttausende von Mitkämpfern an das, was sie persönlich erlebt und erlitten haben. 20.

**Briefe der Kaiserin Friedrich.** Herausgegeben von Sir Frederick Ponsonby. Eingeleitet von Kaiser Wilhelm II. 1929. Verlag für Kulturpolitik, Berlin. 540 Seiten Großoktav mit 4 Bildern. Preis: in Ganzleder 18 RM., in Ganzleinen 12 RM. — Ein Buch, das in der ganzen Welt mit größter Begier aufgenommen worden ist, um so mehr, als der Kaiser ein Vorwort dazu geschrieben hat, das durch seine vornehme und würdige Fassung, die im Buche sich häufenden Belastungen gegen ihn gewissermaßen entgiftet, so daß die Beschuldigungen zum großen Teil auf die Briefschreiberin zurückfallen. Hierbei drängt sich dem Leser die Gemeinsamkeit ähnlichen Schicksales auf, das beider Leben zum trüben Abschluß brachte, eine Erkenntnis, die wohl auch der Kaiser empfunden haben mag.

An sich ist das Buch ein wichtiges Quellenwerk. Die Briefe der Kaiserin Friedrich an ihre Mutter, die Königin Victoria von England, begleiten die ganze Bismarcksche Zeit in derart kritischer und oft hemmungsloser Auslegung, daß man sie als damals dauernde Staatsgefahr bezeichnen muß. Staatsgeheimnisse werden hierbei schonungslos preisgegeben. Ihr ganzes Leben hindurch ist die Briefschreiberin reine Engländerin geblieben und hat mit allen Mitteln dem eisernen Kanzler sein Amt erschwert. Für die Grundlagen des preußisch-deutschen Staates hatte die Kaiserin keinerlei Verständnis, betrachtete es vielmehr als ihre „Mission", dem deutschen Volke den englischen Liberalismus zu bringen. Nach Mutterliebe für ihren Sohn in dessen reiferen Jahren sucht man im Briefwechsel vergeblich; nur gelegentlich bricht sie durch, wenn sie sich um den Sohn bangt, wobei sie dann in ihm gelegentlich „das große Baby" sieht. Nur wenn sie das eheliche Verhältnis zu ihrem Gatten berührt, finden sich reine Herzenstöne, die sich bei dessen erschütterndem Leiden und Sterben zu ergreifender Höhe steigern.

Deutschfreundliche Absichten liegen der englischen Herausgabe des Buches bestimmt nicht zugrunde, vielmehr soll offenbar dem Kaiser und mit ihm dem deutschen Volke geschadet werden. Erwägt man dies, so erscheint es nicht ganz begreiflich, daß das Buch im wörtlichen Abdruck der englischen Ausgabe veröffentlicht werden konnte. Wenigstens hätte die Menge tatsächlicher Unrichtigkeiten und Irrtümer, falsche oder ungenaue Zitate aus deutschen Quellen, wie dem Tagebuch Kaiser Friedrichs, den Reden Bismarcks und den Aktenveröffentlichungen des deutschen Auswärtigen Amtes nachgeprüft und richtiggestellt werden sollen. Es scheint übrigens allgemein Sitte werden zu wollen, daß die Memoiren unserer Erzfeinde und anderer uns belastender ausländischer Schriftsteller kritiklos und ohne berichtigende Anmerkungen unserem Volke dargeboten werden. Das ist leider kein gutes Zeichen für den Willen zur deutschen Selbstbehauptung! v. Altrock.

**Siegfried von Kardorff: Bismarck.** Vier Vorträge. Ein Beitrag zur deutschen Parteizeitgeschichte. 1929. Verlag von Ernst Rowohlt. Berlin W 35, Potsdamer Str. 123 B. Preis: geh. 4,50 RM., Leinen 7 RM. — Verfasser ist der Sohn des langjährigen Reichstagsabgeordneten Wilhelm v. Kardorff, der in den ersten Jahrzehnten des Reiches eine große Rolle spielte und als Bismarcks Freund und Vertrauter galt. Verfasser ist also in der Lage, unser Wissen um Bismarck zu bereichern, da er schon in jungen Jahren von seinem Vater viel über Bismarck erfuhr und auch über den literarischen Nachlaß seines Vaters verfügte. Er strebt eine vom Parteistandpunkt freie Würdigung von Bismarcks Wirken an. Der Kulturkampf ist eingehend dargestellt, was in Berücksichtigung des heutigen Streites um das Konkordat interessieren dürfte. Wenn man heute oft hört, daß der Kaiser allein Bismarck hätte fallen lassen, so beweist Verfasser, daß alle Parteien am Sturze Bismarcks mitgearbeitet haben, nicht zum wenigsten die Konservativen und Nationalliberalen. Wie man die vier Vorträge mit Bewegung gehört hat, so dürfte auch dieses Buch den Leser packen. 20.

**Deutsches Armee-Archiv,** früher „Archiv für Waffen- und Uniformkunde". Zwanglose Hefte zur Heeresgeschichte, Waffen- und Uniformkunde der deutschen Armee. Herausgegeben von Maj. a. D. Deiß unter Mitarbeit von Paul Pietsch, Ludwig Scharf und Oberleutnant Blecher. Verlag von F. W. Deiß, Darmstadt. 1929. Einzelpreis des Heftes mit je 5 handkolorierten Uniformblättern: 6 RM. Bei Vorauszahlung von 4 Heften: 5 RM. Vorauszahlung also 20 RM. für 4 Hefte, unmittelbar an den Herausgeber, Maj. a. D. Deiß, Darmstadt, Dieburger Str. 20. Postscheckkonto Frankfurt a. M. 607 34. Probeheft: 6 RM. — Die Hefte sind der Pflege der Überlieferung von der alten zur neuen Armee gewidmet. Sie soll in Buchform mit Bildern festgehalten werden. Der Militärhistoriker Genmaj. Jany hat seine Mitwirkung zugesagt. Zunächst wird das auf den Weltkrieg Bezügliche niedergelegt. Der bepackte Infanterist auf Tafel 3 ist ungemein bezeichnend für das Zuviel an Gepäck. Die Mitarbeiter wirken honorarlos mit. Möchte das verdienstvolle Unternehmen ebenso selbstlos und vielseitig unterstützt werden. 14.

**Wandtafel über den schweren französischen Durchbruchstank Char 2 C.** Schwarz mit rotem Bekämpfungsaufdruck. Von Major Dr.-Ing. F. Heigl. 2. verbesserte Auflage. Eisenschmidt's Buch- und Landkartenhandlung, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 60. Preis: 4 RM. — Angesichts der Wichtigkeit dieses noch immer geheimgehaltenen Tanks haben Verlag und Bearbeiter keine Mühe und Kosten gescheut, die Tafel sorgfältig zu verbessern, was zeichnerische Änderungen erforderte. So wurde der Stirn-Schattenriß richtiggestellt. Vor allem sind die Plätze der 4 MG. nunmehr einwandfrei angegeben. Die Tafel zeigt den Tank in einem großen, plastischen Lichtbild. Außerdem verdeutlichen zwei größere

Schattenrisse mit rotem Bekämpfungsaufdruck seine verwundbaren Stellen. Beiderseits dieser Schattenrisse sind anrollende Chars 2 C und Tanks Mark V abgebildet, da letztere Täuschungszwecken dienen sollen. Eine mit Zahlenangaben versehene Erläuterung der Verwendung, der taktischen Eigenschaften und insbesondere der aktiven und passiven Bekämpfung ergänzt die Darstellung, die den Unterrichtsbedürfnissen der meisten Heere entsprechen dürfte. R.

**Das Balladenbuch des Freiherrn Börries von Münchhausen.** Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart/Berlin. Preis: Ganzleinen 7 RM. — Dies Buch, das man in Ausmaß und Beschaffenheit bequem in der Tasche bei sich tragen kann, wiegt drei Jahrzehnte eines Dichterschaffens schwer. Es ist eine Sammlung Münchhausens sämtlicher Balladen und balladenähnlicher Dichtungen. Wo man das Buch auch aufschlägt, und sei es nur, um eine Stichprobe und wieder eine zu machen, stehen die Gestalten greifbar vor uns. Wodan oder Hagen, Bauer oder Ritter, Landsknecht oder Marschall, oft in dramatisch düsterem Ernst, oft heiterer fließend oder kunstmäßig gestaltet. „Helden schuf ich und der Helden Feinde, Gott erschuf ich und schuf die Gemeinde, Männer schuf ich und schuf stille Frauen — und gab jedem meine Seele" — so sagt Börries v. M. selbst. Und wir sind ihm dankbar für diese Gabe, die ein Seitenstück ist zu dem „Liederbuch" aus gleichem Verlage. 25.

---

**Dtsch. Offz.-Bund.** (Berlin W 9, Potsdamer Straße 22 b.) **Nr. 13:** Großadm. Prinz Heinrich von Preußen. Unterordnung des Gedankens. Der eiserne Hindenburg. Die Gärtnerin. Gedenke, daß Du ein Deutscher bist! Dinant. — **Kugel und Schrot. Nr. 9:** Schwert, Lanze und Pistole. Geschoßkonstruktionen. Artl. und Einstein. Der niederländische 8 cm-Mörser. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 17:** Die vertagte Abrüstung. Mexikan. Revolutionen. **Nr. 18:** Zur inneren Lage. Die Pflichtverletzungskommission über die Piave-Schlacht. Nordamerika als Luftstreitmacht. — **Der Heimatdienst. Nr. 9:** Dtschlds. Leistungsfähigkeit. 10 Jahre Versailles. Das Straßburger Münster. Die internationale und die dtsch. Agrarkrise. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 9:** Zuständigkeit des Völkerbundes für Minderheitenfragen. Die Tschechen u. die dtsch. Sprache. — **Osteurop. Korrespondenz. Nr. 8:** Poln. Taktik. Die poln. Handelsbilanz für Monat März. — **Reichseller nblatt. Nr. 4:** Die Entpolitisierung der Schulen. Die höhere Schule erneut im Kampf. — **Welt und Wissen. Nr. 17:** Alexander v. Humboldt. Athen von heute. **Das Neue Blatt. Nr. 17 und 18:** Verbrecher untereinander. Sport beim Film. — **Sport im Bild. April 29:** Bildwiedergaben von nah und fern neben einer Reihe vorzüglicher Tierbilder; dazu Novellen und Erzählungen und viele Zeichnungen. Photos nach alten Gemälden: Kinder im Spiel. Der modische Teil ist mit besonderem Bedacht für Frühjahr und Sport zusammengestellt. Wieder ein vielseitiges und gefälliges Heft.

## Verschiedenes

**Die goldene Brücke.** Der Funker-Abhörkrieg hat in Nr. 40 des „Militär-Wochenblattes" durch Major a. D. Solff eine lebendige Schilderung erfahren. Sie erweckte die Erinnerung an folgendes Geschichtchen, das sich einst, es war wohl im Winter 1915/16, im Osten der Schützengraben „vertellte". Ob Dichtung oder Wahrheit — das muß der Infanterist dem Sachverständigen überlassen. Als der russische Winter mit aller seiner Strenge eingesetzt hatte, flaute der bis dahin sehr lebhafte russische Funkverkehr mehr und mehr ab. Immer schwächer und einsilbiger wurden die Gespräche. Das war auch für uns Deutsche recht bedauerlich. Bedeutete doch das tägliche Mithören eine Fundgrube des Wissens. Bald war die Ursache erkannt. Das technische Material hatten die Russen bis zum Kriegsbeginn aus Deutschland bezogen. In der noch jungen Kunst des Funkens war ihnen wohl das Mittel unbekannt geblieben, die Apparate bei großer Kälte in Tätigkeit zu erhalten. Das ging deutlich aus einem Notschrei hervor, in dem eine russische Station der anderen ihr Leid klagte, fortan schweigen zu müssen.

„Dem Manne kann geholfen werden!" Eine deutsche Station, sagen wir Königsberg, erhielt den Auftrag, einer anderen, Breslau vielleicht, flugs und harmlos in Klarschrift das Wissenswerte über Frostschutzmittel der Funkerei zuzufunken. Das verstand denn auch der Russe. Bald war alles in bester Ordnung, und lustig schwatzten die russischen Wellen wieder aus, was wir wissen wollten. Das fromme Wort, daß man dem Feinde goldene Brücken bauen soll, hat im Kriege sicherlich nicht oft Anwendung gefunden. Hier sieht man, wozu es manchmal gut sein kann. v. Notz.

Auf eine Anfrage im Unterhaus erklärte der **engl. Luft-Minister,** daß die Zahl der von Handelsflgzn. zurückgelegten Flugmeilen in Dtschl. 6 750 000, in Frankr. und den Kolonien 4 500 000, im brit. Reich 1 755 000 beträgt. Er stellte hierbei in Aussicht, daß durch die Eröffnung der Fluglinie nach Indien sich diese Zahl für Großbritannien wesentlich erhöhen wird. Die staatliche Unterstützung für jede Flugmeile an die Imperial Airways Ltd. auf den europ. Linien betrage 1928 3 s. 5 cent, im Ostdienst 15 s. 10 cent; Gesamtsumme 230 600 £. 121.

**Flugzeugunfälle:** Meldungen aus Den Helder zufolge ist in der Nähe des Marineflughafens De Kooy ein **holländisches Marineübungsflugzeug** aus einer Höhe von 200 m abgestürzt. Das Flgz. wurde völlig zertrümmert. Der Flgz.-Führer, ein Marinefliegeroffizier, wurde auf der Stelle getötet. — In **Mourmelon bei Chalons** ereignete sich ein schweres Flgz.-Unglück. Bei Übungen des 1. Flieger-Rgts. stürzten aus 300 m Höhe 2 Flgze. ab. Während die Besatzung des einen Apparates sich durch Fallschirme retten konnte, verunglückten die beiden Flieger des 2. Flugzeuges tödlich. — Lt. Pastor stürzte bei **Guadalajara** im Flgz. ab. Er wurde sofort getötet. — Die Leichen der Flieger Robert Hitchcock und Lt. Keith Anderson, die zur Rettung der Flieger des Flgz. „Kreuz des Südens" aufgestiegen waren und seitdem vermißt wurden, sind in der **austral. Wüste** neben ihrem Flgz. aufgefunden. Sie waren offenbar zur Landung gezwungen und verdurstet. („Krzztg." 164/29.)

Bei einem Übungsfluge stürzte über **Fegersheim im Elsaß** der 21jährige Unteroffizier Favier, der erst kürzlich dem 2. Jagdflieger-Rgt. von Straßburg zugeteilt wurde, ab. Unter den Trümmern des Apparates zog man seine verstümmelte Leiche hervor. — Bei Flgz.-Abschußübungen **bei Preßburg** stießen in einer Höhe von etwa 400 m zwei Übungsflugzeuge zusammen und stürzten ab. Aus den Trümmern wurden die drei Flieger tot geborgen. — Wie das Luftfahrtministerium ankündigt, ist in der Nähe des Flugplatzes von **Gratham** ein Flugzeug der Militärfliegerschule abgestürzt. Der Beobachter, ein Offizier wurde sofort getötet, der Pilot lebensgefährlich verletzt. — Nach einem „Reuter"-Bericht aus **Bagdad ist das holländische Marineflgz. „D 22",** das mit zwei anderen Flgzn. nach Batavia unterwegs war, auf der Brücke über dem Tigris mit den Telegraphendrähten in Berührung gekommen und abgestürzt. Der Flgz.-Führer wurde getötet, die beiden Begleiter verletzt. („Krzztg." 165, 4. 5. 29.)

Am 6. 5. hat sich bei einem Übungsfluge eines Bombenflugzeuges ein schwerer Unfall ereignet. Ein mit 2 Unteroffizieren und 3 Soldaten bemanntes Bombenflgz. warf über dem **Artl.-Schießübungsplatz Bourges** Bomben ab. Plötzlich löste sich eine der Tragflächen des Flgz., und der

**Verbreitet das „Militär-Wochenblatt" im Freundeskreise!**

Apparat stürzte ab. Sämtliche 5 Insassen kamen ums Leben. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden, da man das Explodieren von einigen im Flgz. noch liegenden Bomben befürchtet. („Schles. Ztg." 231/29.)

**Zehnjähriger Jahrestag der Befreiung von Riga vom Bolschewikenjoch.** Am 22. Mai jährt sich zum zehnten Male der Tag von Riga, an dem der letzte deutsche Sieg des Weltkrieges erfochten wurde. Baltische Landeswehr und freiwillige reichsdeutsche Truppen befreiten in treuer Waffenkameradschaft die alte deutsche Hansastadt Riga von der bolschewikischen Gewaltherrschaft. Zum Gedächtnis dieser Tat findet am 22. Mai 1929, um 5.30 Uhr nachm., ein Gottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche statt. Die kirchliche Feier wird von musikalischen Darbietungen umrahmt. — Um 8.30 Uhr abds. werden im Preußischen Herrenhaus im Rahmen einer Gedenkfeier hervorragende Führer aus der Zeit der Befreiungskämpfe im Osten das Wort zu Ansprachen ergreifen. — Während für den Zutritt zur kirchlichen Feier Eintrittsausweise nicht erforderlich sind, müssen in Anbetracht des beschränkten Raumes im Herrenhause Eintrittskarten zum Preise von 10 Pf. ausgegeben werden, die baldmöglichst zu beziehen sind bei Herrn v. Bruemmer, Berlin W 8, Jägerstr. 19, Fernspr. A 4 Zentrum 3264 (10—2 Uhr). Schriftlichen Bestellungen ist der Betrag von 10 Pf. zuzüglich Porto in Marken beizufügen. v. K.

# Offizier- und Truppenvereinigungen

**Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.**

**Nachrichtenblätter sandten ein:**

**2. Garde-Gr.-R.,** Nr. 106. **4. Garde-R. z. F.,** Nr. 5. **J. R. 15,** Nr. 5. **J. R. 24,** April 29. **Füs. R. 40.** Nr. 29. **J. R. 77,** Nr. 66. **J. R. 118,** Nr. 30/31. **J. R. 163,** Nr. 5. **J. R. 204,** Nr. 2. **J. R. 452,** Nr. 5. **Felda. R. 79,** Nr. 35. **Felda. R. 100,** Nr. 18, 19, 20. **„Die schwere Artl.",** Nr. 6. **„Mitteil. des Feuerwerkspersonals",** Nr. 5. **„Die F.-Flagge",** Nr. 4. **„Deutschmeisterzeitung",** Nr. 5. **„Der Heimat Söhne im Weltkrieg",** Nr. 5.

**Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.**

**Abkürzungen:** Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

**XV. A. K. u. J. R. 17. u. 30:** Kassel, 1. Fr., 8 abds., Kaisereck.
**17. Inf. Div.:** Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Felda. R. 60.**
**3. Garde-R. z. F.:** Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
**4. Garde-R. z. F.:** Berlin, 1. Di., Natl. Kl.
**Gren. R. 4:** Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., b. Kreutz.
**Gren. R. 6:** Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
**J. R. 31:** Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd. 8,30 abds., Lloydhotel.
**J. R. 32:** Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
**Füs. R. 37:** Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
**Füs. R. 37** (Res. u. Ldw. Rgtr. 37, J. R. 330 u. 455): Breslau, **8.—10. 6. 29,** 3. Rgts.-Tag in Verbindung mit dem 25. Stiftungsfest des Breslauer Vereins. (Kamerad Bleul, Breslau 16, Reiherweg 43.)
**J. R. 44:** Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
**J. R. 46:** Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
**J. R. 47:** Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
**R. J. R. 48:** Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
**J. R. 68:** Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle-Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mi., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
**J. R. 71:** Kassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
**Füs. R. 73:** Hamburg, 1. Mo., 8,30 abds., Hotel Hindenburg, Gr. Allee.
**J. R. 76:** Hamburg, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
**R. J. R. 76:** Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
**J. R. 77:** Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz. — Celle, 1. Fr., 8,30 abds., „Weykopf", Zöllnerstr.
**J. R. 83:** Berlin, 1. Mi., Ldw. Kas. — Kassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
**J. R. 92:** Braunschweig, 3., Parkhotel.
**J. R. 94:** Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
**J. R. 99:** Berlin, 1. Di., 8 abds., Huths Weinstuben, Potsdamer Str. 139.
**Lei. Gren. R. 109:** Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
**J. R. 114:** Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., K. Fischer, W 50, Ansbacher Str. 55. — Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Burse. — Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., Dtsch. Haus.
**J. R. 131:** Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
**J. R. 159:** Berlin, 1. Fr., 8,30 abds., Janeke, Jägerstr. 19.
**J. R. 165:** Halberstadt, 1. Di. u. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
**J. R. 167:** Kassel, 1. Fr., 8,30 abds., Zur Neuen Post, Hohenzollernstr.
**J. R. 173:** Berlin, 1. Di., 8 abds., Siechen, Behrenstr. (Oblt. Klüter, Berlin-Steglitz, Kniephofstr. 28.) — Düsseldorf, 1. Snbd., 8 abds., in der „Riesenburg", Ecke Hütten- u. Pionierstr. — Essen, 1. Snbd., 8 abds., Rest. Baumhof, Baumstr. 26. — Hamburg, 1. Snbd., 8 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1.
**R. J. R. 201:** Berlin, 1. Mi., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
**R. J. R. 209:** Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
**R. J. R. 235:** Kassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
**R. J. R. 239:** Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
**R. J. R. 252:** Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
**R. J. R. 265:** Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
**Jäg. Bat. 2:** Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Ldw. Kas.
**Ul. R. 19:** Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
**Felda. R. 1, Res. Felda. R. 1:** Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
**Felda. R. 2:** Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
**Felda. R. 3:** Berlin, 1. Mi. jed. 2. Mts., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
**Felda. R. 4:** Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
**Res. Felda. R. 10:** Berlin, 1. Mi., 8.30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123 a.
**Felda. R. 11:** Kassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
**Felda. R. 23:** Berlin, 1. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas.
**Felda. R. 30:** Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
**Res. Felda. R. 49:** Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Moltenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10.
**Felda. R. 53:** Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
**Res. Felda. R. 63:** Berlin, 1. Mi., 7,30 abds., Ldw. Kas.
**Felda. R. 205:** Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
**Felda. R. 209:** Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
**Felda. R. 243:** Berlin, 1. Mi., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
**Fußa. R. 5:** Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
**Fußa. R. 6:** Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
**Fußa. R. 13** u. **24:** Köln, 1. Do., „Ewige Lampe".
**Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 2, 6, 7, 8, 9, 20, 21, 23, 27, 28, 30:** Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
**Pi. Bat. 10,** Berlin, 1. Do., Ldw. Kas.
**Pi. Bat. 29:** Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
**Offz. der Eisenbahntruppe:** Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
**Offz. d. Nachr. Truppe:** Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
**Garde-Train-Abt.:** Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Res. a. D. Kiehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
**Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.:** Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhliusstr. u. Fährstr.
**Offz. d. Schutztruppe f. Deutsch-Südwest-Afrika:** Berlin-Charlbg., 1. Mi., 8 abds., „Klause", Kantstr. 25.

---

**Der Deutsche Trainbund** hält seine 7. Bundestagung zugleich mit der 25-Jahrfeier des Trainvereins Altdamm und einer Wiedersehensfeier aller Angehörigen der ehemaligen Pommerschen Train-Abteilung Nr. 2 vom **1. bis 3. 6. 29** in **Altdamm** ab. Anmeldungen an den Schriftführer des Trainvereins Altdamm, Herrn Carl Schultze, Altdamm i. Pomm., Lange Straße 21. Wo.

---

# Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

**Verlobungen:** Albrecht v. Reibnitz, Oblt. im 8. (Pr.) Reit. R., mit Frl. Ina v. Bandemer (Oels—Weitenhagen). — Wilhelm v. Aulock mit Frl. Luise Neugebauer (Breslau). — Herwarth Schmidt v. Schwind mit Frl. Else Seelbach (Baden-Baden—Wanne). — Hans Georg Schmidt v. Altenstadt, Oblt. im 4. (Pr.) Reit. R., mit Frl. Lilian Harriet Thordsen (Berlin—Perleberg). — Ernst Frhr. v. Lüttwitz mit Frl. Frieda v. Oheimb (Liegnitz). — Friedrich v. Clausewitz, Hptm. a. D., mit Frau Dorothee v. Roehl, geb. Schwartzkopff (Berlin—Stettin).

**Verbindungen:** Heinrich Ritter v. Waechter u. Frau Edelgard, geb. v. Heydebreck (Berlin-Lichterfelde). — Joachim v. Kalckreuth u. Frau Maria, geb. v. Helldorff (Muchocin). — Alfred Weser, Rittm. a. D., u. Frau Margrit, geb. Büscher (Essen—Berlin). — Hans Joachim v. Berger u. Frau Hildegard, geb. Fischer (Friedrichroda).

**Geburten:** (Sohn) Heinrich v. Stralendorff-Kolhans u. Frau Irmela, geb. v. Langen (Golchen). — Dietrich v. Witzleben u. Frau Gisela, geb. v. Schickfus (Hamburg). — Wolf v. Plessen, Hptm. a. D., u. Frau Gabriele, geb. v. Haugwitz (Breslau). — (Tochter) Franz Frhr. v. Kreß, Oberstlt. u. Kdr. des 7. Reit. R. (Breslau). — Helmuth Frhr. v. Maltzahn u. Freifrau Alexandra, geb. Gräfin v. Platen-Hallermund (Hermannshöh). — Karl Günter v. Freier u. Frau Halli, geb. v. Stitmann (Hoppenrade). — Alfred v. Wietersheim, Rittm. a. D., u. Frau Sofie Therese, geb. Freiin v. Richthofen (Neuhof).

**Todesfälle:** Friedrich Wilhelm v. Lindeiner (Gr.-Podel). — Robert Graf v. d. Goltz (Berlin-Steglitz). — Max Frhr. v. Thielmann, Staatsmin. a. D. (Berlin). — Gräfin Marie Kanitz (Podangen). — Marie v. Hülst (Ballenstedt). — Frau Hedwig Brill v. Hanstein (Kassel). — Fritz Krulle, Oberst a. D. (Blankenburg). — Dr. Ludwig Sander, Mar.-Ob.-St.-Arzt a. D. (Bad Sachsa). — Gerhard Obst, Maj. d. R. a. D. (Berlin). — Emma v. Eckartsberg (Potsdam). — Wilhelm v. Bülow, Geh. Justizrat (Berlin). — Dr. phil. h. c. Max Bauer, Oberst a. D. (Schanghai). — D. Dr. Merz, Kirchenpräsident (Stuttgart). — Hermann Müller-Schmalfeldt, Kptlt. a. D. (Berlin). — Erz. Marie v. Waagen, geb. Freiin v. Großschedel (München). — Claus v. Waldow, Lt. a. D. (Schloß Tütz b. Dtsch.-Krone). Wo.

Am 24. April 1929 verschied in Kassel

**der Obergeneralarzt a. D.**
**mit dem Range als Generalleutnant**

## Dr. Johannes Thel,

**zuletzt Armeearzt der 10. Armee,**

im 77. Lebensjahre.

Der Verstorbene hat in allen ihm übertragenen Stellungen im Frieden als Referent im Kriegsministerium, in den leitenden Stellungen als Korpsarzt und als Sanitätsinspekteur sowie im Kriege als Armeearzt durch seine hervorragende wissenschaftliche Befähigung und durch seine Tatkraft sich um das Sanitätskorps der alten Armee außerordentlich verdient gemacht.

Das Andenken an diesen vortrefflichen, hochbegabten und treuen Kameraden wird in der Geschichte des Sanitätskorps unvergessen bleiben.

**Prof. Dr. Franz;**
Generaloberstabsarzt
und Sanitätsinspekteur im Reichswehrministerium
— Heer —.

---

Am 10. Mai 1929 verschied in Schwerin nach schwerem Leiden

**der Generaloberveterinär und Regimentsveterinär des 14. Reiter-Regiments**

## Herr Dr. Walter Menzel,

**Ritter hoher Orden.**

Wir verlieren in ihm einen in Krieg und Frieden aufs beste bewährten Offizier und einen Kameraden, der sich unsere Liebe und unser Vertrauen in außergewöhnlichem Maße erworben hat.

Er wird unvergessen bleiben, so lange es ein 14. Reiter-Regiment gibt.

Im Namen des Offizierkorps:

**v. Reinersdorff,**
Oberstleutnant und Regimentskommandeur.

---


Das
**Werbesystem Hannover**
**verbilligt und verbessert die Lebensversicherung!**

**Preußischer Beamten-Verein zu Hannover**
**Lebensversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.**
Vertragsanstalt vieler bedeutender Verbände und Firmen.
Postanschrift: Hannover, Postschließfach Nummer 368.
Gegründet 1875 Geschäftsgebiet: Das ganze Deutsche Reich.
Niedrigste Beiträge! — Keine Nachschußverpflichtung!
Jahresdividende 1928: bis zu 42 Prozent des Beitrages

**!! Ich will Ihnen helfen, Briefmarken zu sammeln !!**
— Verlangen Sie Prospekt und Liste. —
Fehllistenerledigung. Auswahlenversand.
**Franz Heinz** (Hptm. a. D.), **Wien III,** Messenhausergasse Nr. 5.

**JUBILÄUM**

**NR. 400000**
**WANDERER-WERKE A.-G.**
SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

**Albrecht Költzsch**
**Dresden-Gruna 20**
**Uhren, Gold- und Silberwaren**
Vertragsfirma v. 50 Beamt.-Ver.
**Sprechmaschinen**
**Haus-Uhren**
**Herstellung nach jed. Angabe in eig. Werkstätten.** Preisliste umsonst. Zahlungserleichterung.

## Ausländische Literatur

besonders englische, französische, amerikanische und italienische Bücher und Zeitschriften besorgt schnellstens und zu mäßigen Preisen die

**Buchhandlung A. Asher & Co.**
**Behrenstraße 17, Berlin W 8.**
Fernsprecher: A 6 Merkur 8940 und 8941.
Monatslisten der französischen und englischen Neuerscheinungen stehen auf Wunsch zu Diensten.

## Weiße Zähne

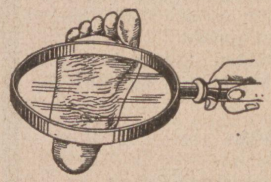
machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste** erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen 1.25 Mk. (weiche Borsten), für Herren 1.25 Mk. (harte Borsten.) Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont".** In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

**Kauft Kohlen im Sommer**
bei
**H. A. Koeppen & Sohn**
G. m. b. H.
**Potsdam, Neue Königstr. 5**
am Berliner Tor. Fernruf 4136

**Feinkost-Kittel**
Viktoriastraße 85 **Potsdam** Fernruf 1202
Vorteilhafte Bezugsquelle sämtlicher Lebensmittel

**Hotel u. Restaurant „Waldfrieden"**
Inhab.: WILHELM MAAG
**Klein-Glienicke**
bei Neubabelsberg-Potsdam.
Für die Sommersaison neuhergerichtetes Hotel und Pensionat, auch für den verwöhntesten In- u. Ausländer. Mit Bedienung, mit und ohne Verpflegung zu soliden Preisen. Für Vereine besonders günstig geeignet. Autobusverbindung Bahnhof Wannsee und Bahnhof Neubabelsberg. Anruf: Potsdam 2317.
**Garage. — Tankstelle.**

**Thielsch**
Dentist staatl. ex.
Berlin SW 19, Wallstr. 21/22
Untergrundbhf. Spittelmarkt
Röntgen-Laboratorium
Technisches Laboratorium
Licht-Hochfrequenz- und Kohlensäure-Behandlung
Sprechstunden:
Montag bis Freitag 9 bis 4
Sonnabend 9 bis 1. Merkur 7929

**1870/71 1914/1918**
In beiden Feldzügen hat sich Gerlachs Gehwol-Präservativ-Krem hervorragend bewährt. Er erhält die Füße geschmeidig, verhütet Wund- und Blasenlaufen, beseitigt Fußbrennen und Fußschweiß.
In allen Apotheken und Drogerien
Mark 1,– 0,70 0,50


Sprachen lernt man nur in der **Berlitz School** Leipziger Str. 110 Kurfürstendamm 26 a Ecke Fasanenstr.

**Herm. Belling**
Königlicher Lieferant
**Hannover / Theaterstr. 14**
Seit 1894 **Reitstiefelspezialist**
und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

**Dönhoff-Brettl**
(Reichshallen-Saal)
Am Dönhoffplatz
Täglich
**Adolf Becker-Konzert**
Obermusikmeister vom ehemal. Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment 2
Anfang wochentags 8½ Uhr Sonntags 6 Uhr!
Ausschank von Schultheiß-Märzen!
Warme und kalte Küche zu soliden Preisen

Zu kaufen gesucht:
**Gebr. Offiz.-Sättel,**
nur Pritschensättel, tiefster Punkt Mitte, schräg nach vorn verlaufende Sattelblätter. Preis nach Vereinbarung.
5. Esk. 18. Reiter-Regiment, Cannstatt, Reiterkaserne.

**Kugelkäse**
rot, gesunde Ware, ohne Abfall
2 Kugelkäse = 9 Pfd... 3,95
200 Harzer Käse ..... 3,95
1 Kugelk. u. 100 Harzer 3,95
ab hier Nachn.
K. Seibold, Nortorf (Holst.) Hb. 375

**Birke-Schlafzimmer,** Komplett: Mark
großer Schrank **980,**
sehr elegant
Herren u. Speisezimmer. sehr billig
Zahlungserleichterung. Riesenlager.
**F. Zedh** Berlin/Kleine O 27/Andreasstr. 9
Gegründet 1859 Katalog.

**Empfehlenswerte**
**Bäder / Kurorte / Sommerfrischen / Hotels / Pensionen**

Sanitätsrat Dr. Hölzl's
**Kaiserbad / Sanatorium**
**Bad Polzin** in Pommern.
Spezialheilanstalt für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden usw. 300 Betten, Zimm. m. all. Komf., Fahrstuhl, schöne Gesellschaftsräume.
**2 Ärzte.**
Moorbäder, sowie sämtl. medizinischen Bäder im Hause. Medikomechanisches Institut. Jede Art elektr. Behandlung. Gymnastin, Masseure, Masseusen. Luft- u. Sonnenbäder. Liegehallen. Ideale Lage in eigenem an den Kurpark angrenzenden 25 Morg. groß. Park.
Beide Häuser das ganze Jahr geöffnet. Mitglieder des DOB. u. Angehörige d. Wehrmacht find. weitgehendes Entgegenkommen.
Auskunft und Prospekte durch die Verwaltung des Sanatoriums (Hauptmann a. D. Niemann).

**MISDROY**
erwartet seine Gäste an seinem schönen Strande und in seinen herrlichen Wäldern
*SEE*BERGE*HOCHWALD
Vereint diese drei findet man wirklich nur in
**MISDROY**
Auskünfte u. Prospekte kostenlos. Die Kurverwltg.

In ruhigem Landhaus finden jederzeit Erholungsuchende freundliche Aufnahme. Preis täglich Mark 5,—. Gute Verpflegung. Wald und Binnensee in 5 Minut. zu erreichen.
**Körkwitz b. Ribnitz, Meckl.** Frau Helga P. Weber.

**Ostseebad Wustrow**
Billiger Kuraufenthalt

**Bad Flinsberg**
Isergebirge
**„Haus Fortuna"**
Bestempfohlenes Haus
**Mittelstandskuren**
Prospekt

# Für die Truppenausbildung

**Frontdienst.** Ein Handbuch für den Offizier. Erfahrungen und Ratschläge eines Regimentskommandeurs. Von Oberst Max v. Schenckendorff. RM. 10,—, in Ganzleinen RM. 12,—.

**Die Einzelgefechtsausbildung des Schützen.** Mit praktischen Beispielen und Skizzen im Text. Von Hauptmann v. Frantzius. RM. 2,—, bei Sammelbestellung RM. 1,60.

**Die Gruppe.** Die Ausbildung der Infanteriegruppe im Gefecht an Beispielen auf Grund der Kriegserfahrungen. Von Major Rühle v. Lilienstern. Vierte, durchgesehene Auflage. RM. 2,—, bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr je RM. 1,80, von 50 Expl. an je RM. 1,65.

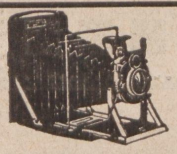
**Zwanzig Gruppen-Aufgaben.** Praktische Winke für Führer, Unterführer und Schützen der Infanterie. Von Hauptmann v. Frantzius. Dritte Auflage. Mit drei Skizzen im Text. RM. 1,20, bei Sammelbestellung RM. 1,—.

**Die kampfbereite Kompanie.** Praktische Anleitung für die Gefechtsausbildung. Von Hauptmann Friedrich Altrichter. RM. 3,50, bei Sammelbestellung RM. 3,—.

**Die Gefechtsausbildung der Infanterie-Kompanie** auf Grund der A. V. J. Von Hauptmann v. Frantzius. Zweite Auflage. RM. 1,50.

**Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68**





**Photoapparate**

Prismen - Feldstecher

nur Markenartikel, auf 12 Monatsraten

**ohne Anzahlung!**

Prospekt Nr. 42 gratis!

**Bendix & Neumann, Berlin W9**

Eichhornstr. 6, I. Etg., Ecke Linkstr. Tel. Lützow 1915



**Besonders zu empfehlende Firmen in Neuruppin**

Ältestes Spezialgeschäft am Platze für

**Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte**

**Richard Haase**

Neuruppin, Friedrich-Wilhelm-Str. 27

Telephon 45 — Gegründet 1829

**Adolf Jaene**

Gegründet 1857

**Papierhandlung**

Sämtlicher Bürobedarf: Von der Schreibmaschine, Büromöbeln bis zur Wand- und Fußbodenbekleidung

**Tapeten :: Linoleum**

Fernsprecher 206

Der Raum eines Feldes (40×23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 6,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 48 Anzeigen 20% Rabatt

**Otto Böttcher**

Neuruppin

**Militäreffekten**

**Trikotagen / Handschuhe / Wäsche / Sportartikel /**



# Oldenburger

## Versicherungs-Gesellschaft

**Aktien-Gesellschaft**

Errichtet 1857.

Empfiehlt sich zum Abschluß von

**Versicherungen aller Art.**

Auskünfte und Beratungen bereitwilligst durch die

**Hauptgeschäftsstellen:**

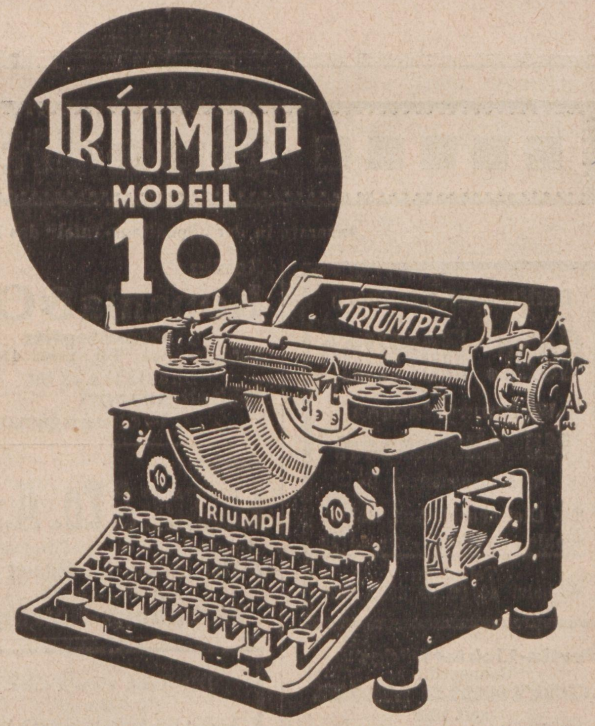
| | Telephon | | Telephon |
|---|---|---|---|
| Berlin | A 6 Merkur 6919 | Köln | Rheinland 7993 |
| Bremen | Hansa 1206 | Königsberg/Pr. | 3320 |
| Breslau | Stephan 33574 | Leipzig | 23623 |
| Danzig | 26937 | Lübeck | 26310 |
| Dortmund | 7501 | Magdeburg | Stephan 40760 |
| Erfurt | 466 | München | 21619 |
| Frankfurt a. M. | Taunus 2274 | Münster i. W. | 22313 |
| Hamburg | C 3 Centrum 4403 | Nürnberg | 52764 |
| Hannover | 30370 | Oldenburg | 1108 |
| Karlsruhe | 5123 | Stettin | 32218 |
| Kassel | 4941 | Stuttgart | S. A. 63412 |

sowie bei diesen zu erfahrenden Vertretungen in vielen Orten.

Vorstehende Hauptgeschäftsstellen vermitteln auch den Abschluß von Lebensversicherungen für die mit unserer Gesellschaft in Interessengemeinschaft befindliche

**„Bremen-Oldenburger" Lebensversicherungs-Bank Akt.-Ges., Bremen.**






**MIT SETZTABULATOR U. LÖSCHTASTE**

**OHNE MEHRPREIS**

**TRIUMPH WERKE NÜRNBERG A.-G.**

SINGER

Nähmaschinen

in altbewährter Güte

*Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam*
*Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes*

*Erleichterte Zahlungsbedingungen*

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile * Nadeln * Öl * Garne * Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT


## Spediteur-Tafel

**Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.**


**Berlin-Charlottenburg**

**Gebr. Hertling**

**Wohnungstausch**

**Möbeltransport**

◀ Lagerhaus ▶

Eig. Gleisanschl. Anh. Bahnh.

Sophie - Charlotte - Straße 15

Telephon:
Wilhelm 44, 60, 99, 1806, 6196

**Berlin-Lichterfelde:**
Bahnspediteur
**GOTTHOLD LISSEL**
seit 1882
Ferdinandstraße 29/30
Amt Lichterfelde Sammel-Nr. 5161
**Umzüge**
Inland, Ausland, Übersee
**Wohnungstausch Speicher**

**Berlin:**

**Kopania & Co.**

**Berlin-Steglitz**
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
**Möbeltransport**
**Wohnungstausch**

**Berlin:**

**Lassen & Co. A. G.**

Internationales Speditionshaus
**Berlin NW 40, Alt-Moabit 139**
Hansa 1920—24
**Wohnungs-Umzüge**

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 6,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 48 Anzeigen 20% Rabatt.

**Halberstadt:**
Allgemeine Möbelspedition
und Abfuhrgeschäft
**Inh.: Louis Neuhaus jun.**
Halberstadt
**Kontor nur Breiteweg 63**
Spedition — Lagerung
Möbeltransport — Wohnungstausch

**Hannover:**

**Otto Harder**

**Hannover, Welfenstraße 6—8**
Fernsprecher: 6 3019
**Möbelspedition**
**Wohnungsbeschaffung**

**Kassel:**

**Broeckelmann sen. & Grund**

**Kurfürstenstraße 6**
Telephon: 11, 12, 499
**Möbeltransport**
**Wohnungsbeschaffung**

**Minden:**

**Albert Schünke**

**Minden i. Westf.**
**Möbeltransport**
**Wohnungstausch**
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

**Internationaler Möbeltransport**
**JEAN WÖLFEL, NÜRNBERG**
Melanchthonplatz 5—7
Tel.: 40363 u. 41002
Abtlg. I: **Intern. Möbeltransport**
Abtlg. II: **Auto-Möbeltransporte**
Abtlg. III: **Möbellagerung**
Abtlg. IV: **Wohnungstausch**
Erste Empfehlungen

**Potsdam:**

**Grauel & Coqui**

**Potsdam**
Brauerstraße 4 und Gr. Fischerstraße 12 Fernruf 3063 u. 3466
**Möbeltransport — Spedition**
**Wohnungstausch**


Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W 15, Fasanenstraße 60, Fernruf: Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.